

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

31.7.1935 (No. 209)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postcheckkonto Nr. 8515

Die neue Deutschenheke in Amerika

Die dänischen Bauernfundgebungen

Kampfanlage gegen die sozialdemokratisch-demokratische Regierung

(2) Kopenhagen, 29. Juli.

Im Rahmen des Bauernmarsches fand am Montagmorgen im Kopenhagener Stadion eine Kundgebung statt, zu der sich wieder zehntausende von Bauern eingefunden hatten. Vierzehn Vertreter der Landwirtschaft, Großgrundbesitzer wie Häusler, kamen dabei zu Wort.

Der Vorsitzende des Zusammenschlusses der Landwirte, Knud Bach, forderte die Landwirte auf, einzig zusammenzutreten, da sie dann die stärkste Macht im Lande bilden. Die übrigen Redner wandten sich gegen die Macht des Kapitals, Zinspolitik, und vertraten die Forderungen der Landwirte nach besseren Arbeitsbedingungen und Siderung angemessener Preise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Einer der Führer der dänischen nationalsozialistischen Bewegung, Lehnsgraf Knuth, betonte, daß der nun eingeleitete Kampf sich nicht gegen die anderen Teile des arbeitenden dänischen Volkes richte. Man wolle nur reinen Tisch zu machen und der Spekulation und der Hochfinanz Zügel anlegen. Mit dieser Versammlung hatte der Bauernmarsch, der sich zu einer Kundgebung gegen die sozialdemokratisch-demokratische Regierung, das parlamentarische System, die alten landwirtschaftlichen Organisationen usw. gestaltete, sein Ende gefunden.

Ueber den Empfang der Abordnung der Landwirte durch den Ministerpräsidenten ist ein amtlicher Bericht veröffentlicht worden. Danach erklärte sich der Ministerpräsident bereit, den politischen Parteien den Wunsch der Landwirtschaft nach Verhandlungen zu übermitteln, betonte aber, daß weder er noch andere einer zufriedenstellenden Regelung innerhalb der von der Abordnung gestellten Frist von vierzehn Tagen zuzufügen könnten. Im Anschluß hieran habe Hofjägermeister Schepel mit der Anwendung der Organisationsmacht der Landwirtschaft gedroht.

Das kleine Dänemark ist ein ausgesprochenes Agrarland und auf die Ausfuhr seiner landwirtschaftlichen Produkte, hochwertige Butter und „Bacon“ (eine bestimmte Sorte Speck) angewiesen. Technisch ist die dänische Landwirtschaft wohl jedem Konkurrenten auf dem Weltmarkt gewachsen, aber ihre schon in guten Zeiten schwer tragbare Schuldenlast, hervorgerufen durch die modernen Einrichtungen der bäuerlichen Betriebe, wuchs ins Bedrohliche, als 1929 die ersten Stöße der Weltkrise spürbar wurden. Es müßten 300 Mill. Kronen jährlich auf alle Fälle von der Landwirtschaft erbracht werden, wenn nicht das ganze dänische Kreditwesen in Unordnung geraten soll. Der heimische Markt nimmt nur ein Sechstel der dänischen Agrarproduktion auf und Butter und „Bacon“, die beiden Säulen der dänischen Agrarindustrie, schaffen dem Lande 85 Prozent seiner Devisen, hauptsächlich aus England. Die dänische Butterausfuhr erreichte ihr Maximum in 1931 mit 173 Mill. Kilo, 1934 war sie auf 150 Mill. Kilo gesunken. Die beiden gefährlichsten Konkurrenten sind Australien und Neuseeland, Hauptabnehmer Dänemarks ist England. Butter- und Baconproduktion hängen bekanntlich aufs innigste zusammen, denn die von den Weierereien gelieferte Magermilch bildet die Grundlage für die Schmelzmasse.

Macht jetzt England den von Landwirtschaftsminister Elliot angekündigten Plan wahr und erlegt sein Baconkontingentensystem durch die Einführung eines Zolles, dessen Erträge, schätzungsweise 80 Mill. Dänekronen im Jahr, zur Unterstützung der englischen Baconproduzenten verwendet werden, so fällt das ganze System, mit dessen Hilfe die Regierung in Kopenhagen den kleinen Landmann auf ihrer Seite hält, zusammen.

In Schweden sollen die Verteidigungsmittel des Landes verbessert werden, was bereits auf verschiedenen Gebieten geschehen ist, so z. B. durch Modernisierung der Feldartillerie, Erhöhung der Tonnage bei der Küstenflotte und durch Anschaffung von Bombenflugzeugen. Eine Vergrößerung der Wehrmacht soll jedoch nicht stattfinden.

Vorstellungen unseres Geschäftsträgers

Deutschland verlangt Innehaltung der vertraglichen Verpflichtungen

W. Pf. Berlin, 30. Juli.

Die neue Welle der Deutschenheke in den Vereinigten Staaten läuft weiter. Der deutsche Geschäftsträger in Washington hat selbstverständlich sofort, nachdem er von den Vorfällen auf der „Bremer“ Kenntnis erhalten hatte, bei dem Staatsdepartement nachdrücklich Verwahrung gegen die Beleidigung des deutschen Hoheitszeichens eingelegt.

Der zuständige Beamte im Staatsdepartement hat auch sofort seinem Bedauern über diese Vorfälle Ausdruck gegeben und sich entschuldigt. Nach Eintreffen des ausführlichen Berichts aus New York hat der deutsche Geschäftsträger seinen Protest wiederholt und eine strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Es sind bisher aber noch keine ernsthaften Maßnahmen getroffen worden, um die Deutschenheke in den Vereinigten Staaten und ihre Folgen wirksam zu unterbinden.

Die New Yorker Polizei legt nach wie vor eine merkwürdige Gelassenheit an den Tag, die fast schon an passive Resistenz grenzt. Es nimmt nicht wunder, daß die jüdisch-kommunistischen Drahtzieher der Deutschenheke immer frecher werden. Die Forderung der „Anti-Nazi-Föderation“ nach — Bestrafung der „Schuldigen“ — Polizeibeamten, die bei der Demonstration am Quai des Norddeutschen Lloyd durchgegriffen haben, erinnert lebhaft an die durch den Nationalsozialismus in Deutschland glückselig übermundenen Zeiten, in denen die Kommunisten unter den Fittichen

der sozialdemokratischen Minister und Polizeipräsidenten sich ebenso als die Herren der Straße fühlten.

Auf die amerikanische Öffentlichkeit sind der neue Gesetzbau gegen Deutschland und die Vorfälle in New York nicht ohne Eindruck geblieben. Die Zusammenhänge zwischen diesen Vorgängen und den Anweisungen der Komintern in Moskau, die Propaganda in den amerikanischen Arbeiterkreisen zu verstärken, werden jetzt offenbar auch in den Vereinigten Staaten immer deutlicher erkannt. Die Unterlassung der bolschewistischen Propaganda war befaßlich eine Vorbedingung für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Eine verdeckte kommunistische Propaganda in den amerikanischen Arbeiterkreisen würde im Widerspruch zu den Versprechungen Wilsons stehen. Die Washingtoner Regierung hat sich, wie gemeldet, bereits veranlaßt gesehen, von der amerikanischen Botschaft in Moskau einen telegraphischen Bericht über die Angelegenheit einzufordern. Dieser Bericht liegt augenblicklich den zuständigen Stellen in Washington zur Prüfung vor. Er dürfte für die amerikanische Regierung nicht sehr erfreulich sein.

Es ist eine innere Angelegenheit der Politik der Vereinigten Staaten, hieraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Deutschland muß jedoch erwarten, daß die amerikanische Regierung die sich auch völkerrechtlich aus den besonderen deutsch-amerikanischen Verträgen ergebenden Verpflichtungen gegenüber Deutschland erfüllt.

„Ariehenverfolgungen in Deutschland!“

Das behaupten nur die Feinde des deutschen Volkes im Ausland und im Inland, die seine friedliche Außenarbeit sabotieren wollen.

Reichsstatthalter Robert Wagner wird in der Großkundgebung am Freitag, den 2. August, 17.30 Uhr, auf dem Karlsruher Schloßplatz zeigen, daß sie selbst der Religion den schlechtesten Dienst erweisen.

Darum erscheint alle zu der Großkundgebung.

Der französische „Rhein-Limes“

Camelin sprach auf dem Geisberg bei Weiszenburg

× Paris, 29. Juli.

Am Sonntagvormittag fand auf der Höhe des Geisbergs eine Gedenkfeyer anlässlich des 25. Jahrestages der Errichtung eines Denkmals für die französischen Gefallenen bei Weiszenburg statt.

General Camelin erklärte in einer Ansprache unter Bezugnahme auf die Kämpfe im August 1870: Wenn man sich auch vorstellen müsse, ohne Vorbehalt das Vorgehen der Sieger von damals zu bewundern, das sie 40 Jahre später zur Marne-Schlacht geführt habe, so müsse man stets dessen eingedenk sein, daß ein Volk nicht ungestraft auf seinen Vorbeeren ausruhen könne. Glücklicherweise habe der vor 17 Jahren erfochtene Sieg Frankreich nicht alt gemacht! Seine Armee sei in voller Entwicklung begriffen nach modernen Richtlinien. Sie sei der beste Bürge der Zukunft Frankreichs.

Der Generalstabschef verwies in diesem Zusammenhang auf die Befestigungswerke, die wie ein römischer Limes den französischen Streitkräften als Stützpunkt dienen werden. Durch diese Befestigungslinie habe man die Strafen gegen einen Einbruch abriegeln wollen und die französische Armee in die Lage versetzt, die Unantastbarkeit Frankreichs zu sichern.

General Camelin feierte dann die moralische Einheit Frankreichs. Trotz ihres Individualismus seien die Franzosen immer bestrebt gewesen, die Idee der Nationalität mit der Universalität zu verbinden, selbst in Stunden eines Imperialismus, der allerdings nur vorübergehend aufgetreten sei. Die verschiedenen „Dialekte“ hätten das Volk nicht daran gehindert, sich als Franzosen zu schlagen.

* Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes veröffentlicht eine ausführliche Mitteilung über die Führerlaufbahn im Arbeitsdienst.

Der Reichskommissar für das Saarland hat allen konfessionellen Jugendverbänden jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, insbesondere eine solche politischer, sportlicher und volkspolitischer Art, untersagt. Unverändert getragene Uniformstücke, Abzeichen, ferner Banner, Fahnen und Wimpel sind einzuziehen.

* Der Bundesführer der British Legion, Major Betherstone-Godley, wurde am Dienstag

vom Prinzen von Wales in Audienz empfangen. Er erstattete dem Thronfolger Bericht über den kürzlichen Besuch in Deutschland.

* Die Voruntersuchung über den Anschlag auf König Alexander von Serbien und den früheren französischen Außenminister Barthou ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Der Prozeß wird voraussichtlich im Oktober in Aix-en-Provence beginnen.

* In Le Havre wurden grobkornige Pflanzschäden aufgedeckt, durch die die französische Steuerbehörde um über 150 Millionen Franken geschädigt worden ist.

Die rechte Hand des Negus

Dr. Martin — eine interessante Persönlichkeit

Am abessinisch-italienischen Konflikt ist außer dem Kaiser Selassie selbst, der plötzlich so stark in den Vordergrund getreten ist, noch der Name eines anderen Mannes viel genannt worden, von dessen Dasein bisher nur die Kenner der innerpolitischen Verhältnisse Abessiniens eine Ahnung hatten. Es ist der Gesandte Abessiniens, Dr. Saatchew G. Martin, ein Diplomat, der sowohl durch die Abenteuerlichkeit seiner Herkunft wie durch die ihm anvertraute weltgeschichtliche Mission im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Wir wissen von Dr. Martin, der das vollste Vertrauen des abessinischen Kaisers genießt, daß er sich während seines Aufenthaltes in London rechtlich bemüht hat, den außenpolitischen und moralischen Standpunkt Abessiniens überzeugend darzulegen.

Dr. Martin spielt eine ähnliche Rolle wie um die Jahrhundertwende der Schweizer Alfred Na. Dieser Alfred Na, ein freiburger und unternehmungslustiger Ingenieur, wurde vom damaligen abessinischen Kaiser dazu ausgerufen, das wirtschaftlich und technisch noch völlig unerforschte Land nach europäischem Muster zu reformieren. Die Aufgabe, die Na in Abessinien erwartete, war gewiß nicht leicht; er fand ein zerklüftetes, unvollständig vergaßtes Land ohne Verkehrswege und Eisenbahnen, mit einer primitiven Nomadenbevölkerung, die für die „Segnungen der europäischen Zivilisation“ nicht das geringste Verständnis hatte. Trotz dieser naturgegebenen Schwierigkeiten gelang es ihm, sich in die ungewohnten fremden Verhältnisse einzuleben und sich in Abessinien, um einen Ausdruck von heute zu gebrauchen, „eine feste Position“ zu schaffen. Der Schweizer Na war Bau-, Brücken- und Strasseningenieur. Er war vom Züricher Polytechnikum gekommen und machte besonders dadurch viel von sich reden, daß er sich im Jahre 1894 um die Finanzierung der Bahn von Dschibuti bemühte. Seine Arbeit in Abessinien hatte einen ungeahnten Erfolg: Der Schweizer Ingenieur eroberte sich durch seine großen praktischen Erfolge und sein zähes Eintreten für die abessinischen Interessen das Vertrauen des Kaisers und wurde — als Europäer — 1896 Staatsminister. Er fiel jedoch 1908 in Unnade und ist im Jahre 1916 in seiner Heimat Zürich gestorben.

Wenigstens wie Na damals ist heute der abessinische Gesandte Dr. Martin eine der führenden Persönlichkeiten im diplomatischen Leben seines Landes. Sein Lebenslauf ist freilich bedeutend interessanter und ungewöhnlicher als der des Schweizer Ingenieurs — die Biographie Dr. Martins liest sich wie ein unwahrscheinlicher Roman. Der Mann, der heute mit den prominentesten Persönlichkeiten der europäischen Diplomatie verhandelt, hat schon von klein auf ein seltsames Schicksal erfahren, das äußerst abenteuerlich anmutet. Im Gegensatz zu Na ist Dr. Martin kein „Weiber“, sondern ein geborener Abessinier. Man vermutet, daß sein Vater in der Armee des Kaisers Theodore von Abessinien im Jahre 1868 gegen die Engländer kämpfte. Dieses Jahr war für die Abessinier ein Unglücksjahr: die Engländer besetzten die Oberhand und gewannen die Schlacht von Magdala. Der Eindruck der abessinischen Niederlage war so niederschmetternd, daß der Kaiser Selbstmord beging.

Nun aber beginnt jenes phantastische Kapitel, das an eine biblische Legende erinnert und dem Dr. Martin seine „Entdeckung“ und seine abenteuerliche Laufbahn verdankt. Nach dem unglücklichen Ausgang des Kampfes gegen England war der kaiserliche Befehl erlassen und ausgesprochen, auf Abdis Abeba lastete der Eindruck einer verlorenen Freiheit. Unheilswanngere Stimmung lag über diesem Abessinien, das immer wieder gerannnen war, mit der Waffe in der Hand den Ansturm der weißen Eroberer abzuwehren. In den Straßen von Abdis Abeba patrouillierten englische Soldaten, denn die Engländer waren nach ihrem Siege die Herren. Dort aber, wo der Kaiser residiert hatte, im prunkvollen Palast, machte einer der englischen Offiziere eine merkwürdige Entdeckung: er fand im Hofe des Palastes ein verlassenenes Kind, und da der Engländer es nicht übers Herz brachte, es einem ungewissen Schicksal zu überlassen, nahm er es zu sich. Das gefundene Kind wurde von seinem „Adoptivvater“ später nach Indien mitgenommen. Als der Engländer starb, wechselte es seinen Vater

und kam in die Hände des englischen Obersten Martin.

Dieser Oberst Martin, von dem der jetzige abessinische Gesandte den Namen erhielt, ließ das Kind sorgfältig erziehen, als wäre es sein eigener Sohn. Der Adoptivsohn verriet schon früh besondere Anlagen. Er studierte in Indien Medizin und blieb dort bis zu seinem 30. Lebensjahr. Dann kam die große und entscheidende Wendung in seinem Leben: der junge indische Mediziner lehrte nach Abessinien zurück, als Dr. Martin, und machte „Karriere“.

Der Kaiser Menelik ernannte ihn zu seinem Leibarzt. Durch diese Auszeichnung war Dr. Martin ein gemachter Mann. Er gehörte als Leibarzt des Kaisers zu den engsten Mitgliedern des abessinischen Hofes und begann bald eine einflussreiche Rolle zu spielen. Ras Tafari, der heutige Kaiser, erkannte, daß sein „indischer“ Leibarzt nicht nur ein guter Mediziner war, sondern auch große diplomatische Fähigkeiten besaß.

In aller Kürze

Der sächsische Innenminister hat ein Uniform- und Versammlungsverbot für den Stahlhelm (NSDAP) für Sachsen erlassen, mit der Begründung, daß eine Reihe von alten unverwundlichen Staatsfeinden im sächsischen Stahlhelm Unterschlupf gesucht hätte, um eine getarnte Wählerarbeit gegen das Dritte Reich zu beginnen.

Der Landesführer des NSDAP (Stahlhelm) in Weidenburg erklärt anlässlich der Hausdurchsuchung und Waffensuche bei Stahlhelmen, daß diese Stahlhelmer nicht nur gegen die Gesetze des Staates verstoßen haben, sondern auch die ausdrücklichen Befehle des Landesführers übertreten haben.

Gegen den Verleger des „Sächsischen Tageblatts“, Emil Adolph, Sachlach (Pfalz) wurden von der Bevölkerung spontane Kundgebungen veranstaltet. Da Adolph in den schmerzlichen Zeiten der Pfalz waterlandlos gehandelt habe, die Zeitung wurde zunächst verboten. Adolph wurde in Schutzhaft genommen.

Vor dem Wiener Militärhofgericht begann ein Prozeß gegen acht Infanteristen, die verurteilt waren, im Winter vorigen Jahres kommunistische Zellen im Bundesheer aufzusuchen. Die Anklage lautet auf Verbrechen der Meuterei.

In Niederösterreich wurde der kanadische Staatsangehörige Mensch, der zum Besuch von Verwandten in der Gemeinde Wahlen weilte, wegen angeblich nationalsozialistischer Betätigung verhaftet. Er mußte erklären, daß er binnen kürzester Zeit das österreichische Staatsgebiet verlassen werde.

In der Befestigungszone von Velfort fanden am Montagabend und während der Nachtstunden ausgedehnte Luftschutzübungen statt, die unter Teilnahme der gesamten Zivilbevölkerung dieses Gebietes durchgeführt wurden.

Von der Reichsmusikkammer

Nach dem Rücktritt von Richard Strauß ist Generaldirektor Prof. Dr. h. c. Peter Raabe zum Präsidenten der Reichsmusikkammer ernannt worden. Im letzten Heft der „Musik im Zeitbewußtsein“ äußert sich nun Raabe über seine Aufgaben folgendermaßen:

Die Schaffung einer Reichsmusikkammer ist jahrzehntelange der Wunsch der deutschen Musiker gewesen. Was zur Zeit der vielen Parteien nicht möglich war, wurde im ersten Jahre des Dritten Reiches zur Tat. Es kommt nun darauf an, ihr Wirken dem deutschen Geistesleben nutzbar zu machen. Nach ihrer Geschäftsordnung ist die Kammer in drei Abteilungen gegliedert: Wirtschaft, Recht und Kultur. Wir müssen uns immer bewußt sein, daß diese Reihenfolge im Sinne einer großen Steigerung zu verstehen ist: die Stärkung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Musikersstandes muß die Grundlage bilden für alle von der Kammer zu bewerkstelligenden Aufgaben, die Festigung der Rechtszustände muß die Gewähr bieten für den stetigen und reibungslosen Verlauf der Arbeit, das Ziel aber, zu dem alles hinstrebt, die Sache, um die es geht, ist die Kultur, ist die Kunst, deren Dienst sich alles unterzuordnen hat.

Der Reichsmusikkammer ist die Aufgabe gestellt, Wirtschaft und Rechtsverhältnisse so zu klären, daß dem Musiker für seine Aufgabe — die darin besteht gute Musik zu machen — so viele Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden als nur möglich. Darauf hat der Musiker ein ganz unbefreitbares Recht. Freilich darf er von der Kammer nicht verlangen, daß sie hexen könne, und muß selbst das seine tun, den Schwierigkeiten, die nun einmal da sind und immer wieder auftauchen werden, entgegenzutreten. Dazu gehört nicht mehr als guter Wille, Selbsthaupt und etwas Geduld. Wer diese drei Eigenschaften besitzt, der wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß

Das englische Unterhaus, das am 2. August in die Ferien geht, wird nach einer Mitteilung Baldwin am 29. Oktober wieder zusammenzutreten.

In London wurde am Dienstag ein neues Unterseeboot, das den Namen „Perle“ führen wird, von Stapel gelassen. Das Boot kann bis zu 32 Minen mitnehmen.

Ein neuer französischer Kreuzer wird am Mittwoch in Orient von Stapel laufen. Er wird auf den Namen „Jean de Bienne“ getauft, des Admirals, der im hundertjährigen Krieg mit England die französische Kriegsschiffe aufbaute.

Der bisherige Kriegskommandant von Rowno, Oberst Saladins, ist zum Führer des litauischen Schützenverbandes, einer nationalistischen, der Heeresführung unterstellten Organisation, ernannt worden, welche auch das Memelland terrorisiert.

Am Vorabend der Ratstagung

Frankreich soll vermitteln — Unterredung Eden-Laval

× Paris, 30. Juli.

Der englische Minister Eden, der in den ersten Nachmittagsstunden des Dienstags mit Flugzeug in Paris eingetroffen war, hatte bald darauf eine Unterredung mit Laval. Die Unterredung dauerte nur wenig länger als eine halbe Stunde. Laval erklärte Pressevertretern: „Wir haben unter allen Gesichtspunkten die gesamten Probleme geprüft, die in Genf auf der Tagesordnung stehen. In Genf werden wir Gelegenheit haben, unsere Besprechungen fortzusetzen.“

Laval wird kurz vor Mitternacht nach Genf abfahren. Eden fährt im gleichen Zuge.

Laval, der im Ministerrat am Dienstag einen Überblick über die auswärtige Lage gab, wird in Genf bemüht sein, eine Vermittlerrolle zu spielen, ohne die Freundschaft Frankreichs zu England und zu Italien zu belasten. Seine Besprechungen werden vor allem darauf gerichtet sein, eine Krise des Völkerbundes zu vermeiden.

× Genf, 30. Juli.

Ritwinow, der bei der am Mittwoch beginnenden Ratstagung wieder den Vorsitz führen wird, ist Dienstag nachmittag in Genf eingetroffen. In der Nacht wird der Führer der italienischen Abordnung, Baron Aloisi, erwartet. Mittwoch früh werden Eden und Laval hier erwartet, so daß schon im Laufe des Vormittags die üblichen Vorbesprechungen, bei denen diesmal überhaupt der Schwerpunkt der ganzen Ratstagung liegt, aufgenommen werden dürften. Die eigentliche Tagung wird Mittwoch um 17 Uhr beginnen, und zwar mit einer nichtöffentlichen Sitzung.

Eden hat Handlungsfreiheit

× London, 30. Juli.

Der Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, der am Dienstag nach Paris abreiste, lehnte es vor seinem Start in Croydon Pressevertretern gegenüber ab, sich in irgendeiner Form über die kommende Ratstagung zu äußern. In unterrichteten englischen Kreisen wurde erklärt, die britische Abordnung werde völlig unvoreingenommen nach Genf. Eden habe Vollmacht, seine Pläne je nach den Gegebenheiten einzurichten, die er in Genf antreffe. Jedenfalls seien feste Entscheidungen über die Haltung Großbritanniens nicht getroffen worden.

Italienische Einschätzung des Völkerbundes

„Italien kann auch austreten“

— Rom, 30. Juli.

Am Vorabend der außerordentlichen Genfer Ratstagung kommt die italienische Geringschätzung des Völkerbundes in einem Artikel des Direktors der „Tribuna“, Senator Georges D'Annunzio, in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck. Mit der üblichen Selbstüberschätzung habe sich der Völkerbund die Einmischung in den italienisch-abessinischen Zwischenfall angemacht. Höchst offenerartig spricht das Blatt aus, daß der Völkerbund sich auf der gegenwärtigen Ratstagung nur mit Verfahrenstragen zu befassen habe, die selbstverständlich keinerlei Bedeutung hätten.

Der Völkerbund sei nun imstande, ein wichtiges Problem zu lösen. Er zeige sich als ein schlechtes Alibi für alle Geneselen, Widersprüche und Hinterlistigkeiten,

die heute unheilvoll auf der Politik Europas und der Welt ruhen.

Nach diesen wenig schmeichelhaften Bemerkungen über die Genfer Einrichtung spricht das Blatt im Schlußsatz dem Völkerbund jede weitere Daseinsberechtigung ab: „Wir sagen es offen, daß wir mehr als sicher sind, daß der Völkerbund in keiner Weise die Entscheidungen durchkreuzen kann, die Italien im abessinischen Streiflicht aufkommen. In diesem Gefühl der Sicherheit kann nach unserem Glauben auch der Augenblick gekommen sein, in dem es zu erkennen gilt, daß es für das Italien Mussolinis nicht angezeigt ist, mit einem entscheidenden Schritt Europa von dem drückenden Widerstand zu befreien, den der Völkerbund darstellt.“

Geldknappheit Italiens

Frankreich soll helfen

× London, 30. Juli.

„Daily Telegraph“ sagt in einem Artikel, daß das Interesse Frankreichs an einer friedlichen Beilegung in Abessinien steige, einmal im Interesse des Völkerbundes und dann, weil man in Paris über die finanziellen und wirtschaftlichen Folgen eines italienischen militärischen Abenteuers beunruhigt sei. Italien, das an verzweifelter Geldknappheit leide, suche Hilfe bei Frankreich. Laval wisse aber, daß es gefährlich wäre, wenn er sich dem Vorwurf aussetze, daß er die neuen französischen Steuern und Gehaltsabzüge für italienische Kolonialinteressen verschwende.

Die Lage in Abessinien

Schwierigkeiten im Geschäftsleben

× Addis Abeba, 30. Juli.

In den maßgeblichen Regierungskreisen äußert man sich befriedigt über die Teilnahme Italiens an der Genfer Völkerbundsratstagung. Man sieht die Lage allgemein etwas entspannter an und erhofft eine friedliche Lösung. Man ist der Auffassung, daß die Genfer Ratstagung über Krieg oder Frieden entscheiden wird.

Für die Sicherheit der Fremden sind weitere Maßnahmen auf Wunsch des Kaisers getroffen worden, obwohl bisher sich noch kein Zwischenfall ereignet hat. So sind die Spezialpolizei und der Geheimdienst weitestgehend verstärkt worden.

Weiter sind ebenfalls umfassende Maßnahmen getroffen worden, den Spekulationen vorzubeugen. Die Regierung hat z. B. den Kurs des englischen Pfundes einseitig auf 13,50 Theresien-Taler festgesetzt, das würde einem deutschen Geldwert von 11 Mark entsprechen. Bedächtig bei den Banken macht sich eine gewisse Nervosität bemerkbar. Sie erheben bei dem Erwerb ausländischer Valuten von der Kaufmannschaft einen Aufschlag von 30 v. H. Hiergegen haben aber bereits sämtliche Geschäftsenergischen Protest eingelegt, dem sie im Laufe des Dienstags durch eine streikähnliche Schließung ihrer Büros oder Geschäfte Nachdruck verliehen haben.

Um einer etwaigen Beunruhigung unter den Grenzstämmen vorzubeugen, werden die Truppen in französisch-somaliland verstärkt. Die jetzt dort stehende Kompanie wird durch ein kriegstaugliches Bataillon senegalesischer ergänzt, dem einige Einheiten der Luftwaffe folgen werden.

nur eine von gutem Willen getragene Zusammenarbeit der Musikerschaft mit der Kammer zu dem Ziele führen kann, das man im Auge hatte, als man die Kammer gründete: zum Erstarken und Aufblühen der deutschen Kultur.“

Theater und Musik

Eine Richard-Wagner-Kundgebung fand in Detmold in Verbindung mit der reichsweiten Richard-Wagner-Festwoche statt, zu der sich die Volksgenossen in großer Zahl eingefunden hatten. Bürgermeister Keller verlas ein Telegramm des Führers, in dem dieser für die ihm von der Festwoche überbrachten Grüße dankte, sowie ein Telegramm Frau Winifred Wagners, die ihre Freude über den großen Erfolg der Festwoche ausdrückte. Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer hielt eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, es gelte den neuen deutschen Menschen zu schaffen, der wieder hohen Idealen nachstrebte. Die Detmolder Festwochen sollten eine Einleitung auch für kommende Jahre sein, um dieses hohe Ziel zu erreichen. Staatsminister Riefe schloß die Kundgebung, indem er dem Dank an den Führer, der die Voraussetzung zu solchen Veranstaltungen geschaffen habe, Ausdruck verlieh.

Die diesjährigen Wagner-Festspiele der Juppoteer Waldoper (reichsweitige Festspielstätte) wurden mit einer glänzenden Aufführung von „Nienzi“ eröffnet. Der annähernd 7000 Menschen fassende Zuschauerraum war bis zum letzten Platz gefüllt. Auch aus Ostpreußen waren Hunderte von Besuchern mit Sonderautobussen zur Wagner-Weißhütte in den Juppoteer Wald gekommen, ferner Gäste aus dem übrigen Reich und aus Polen. Unter den Besuchern bemerkte man u. a. Gauleiter Forster und den Senatspräsidenten Greifer. Die Künstler, an der Spitze Kammerleiter Pfister vom Deutschen Opernhaus Berlin-Charlottenburg in der Titelrolle, sowie Kammerleiterin

Elfa Wieber von der Staatsoper Dresden und Kammerleiterin Margarete Alose von der Staatsoper Berlin, wurden immer wieder von den Zuschauern herausgerufen, mit ihnen der Schöpfer der Waldoper, Generalintendant Mezger, und der Dirigent, Staatskapellmeister Robert Henze von der Staatsoper Berlin.

Am 185. Todestage Johann Sebastian Bachs, dem 27. Juli d. J., wurde in Leipzig an der einstigen Wirkungsstätte des Meisters eine Gedenktafel von der NS-Kulturgemeinde Leipzig angebracht. Die Tafel ist von dem Leipziger Bildhauer Galtis geschaffen worden und trägt über einer kurzen Inschrift den Kopf Johann Sebastian Bachs im Profil.

Gegen anerkannte deutsche Bühnen- und Filmkünstler, wie Emil Jannings, Otto Gebühr, Annela Saloner u. a. wird im Ausland mit der Behauptung Stimmung gemacht, daß sie nichtartiger Abstammung seien oder ein Spielverbot gegen sie bestünde. Diese Behauptungen sind frei erfunden und werden lediglich zu dem Zwecke ausgeteilt, die betreffenden Künstler zu schädigen. Jeder, der sich dazu hergibt, solche unwahren Gerüchte zu verbreiten, macht sich strafbar.

Deutschamerikanische Zeitung stellt Erscheinen ein. Infolge der Wirtschaftskrise hat der „Buffalo Volksfreund“ in Buffalo (Staat New York), der seit fast 75 Jahren in deutscher Sprache herausgegeben wurde, sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt zählte zu den etwa zwei Dutzend deutschen Tageszeitungen und etwa 200 deutschen Beilagen, die von 750 deutschen Druckdrucken übriggeblieben sind, die vor den Kriegsjahren in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurden. Trotz des starken Rückganges der deutschen Presse in Amerika bilden die deutschen Tages-, Wochen- und Monatsblätter noch die stärkste Gruppe unter den in den Vereinigten Staaten erscheinenden fremdsprachigen Zeitungen.

Der Tadel des Schulinspektors und seine Folgen

England nicht das schönste Land der Welt?

× London, 30. Juli.

Der Fall der vierzehnjährigen Schülerin Maud Mason, die in einem Aufsatz geschrieben hatte, „England ist das schönste Land der Welt“ und dafür von einem Schulinspektor getadelt worden war, wurde am Dienstag im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht.

Der Lehrer des Mädchens war von dem Inspektor zurechtgewiesen worden, weil er den Schülern einen „altmodischen Imperialismus“ beibringe. Als der konservative Abgeordnete Sir Gerald Hurst im Unterhaus den Kultusminister Stanley fragte, ob er gegen den betreffenden Inspektor disziplinarisch vorgehen wolle, wurde ihm förmlicher Beifall von allen Bänken zuteil. Stanley erwiderte, das Kultusministerium betrachte es als durchaus falsch, wenn irgendein Inspektor den Stolz und die Liebe für das Vaterland entmütige. Diesem besonderen Fall brauche man jedoch keine allzu große Bedeutung beimessen, und er wolle daher keine Maßnahmen treffen. Diese Mitteilung des Kultusministers wurde von den Abgeordneten mit lauten Entrüstungsrufen aufgenommen. Der Abgeordnete Sir Gerald Hurst teilte hierauf mit, daß er die Angelegenheit zum Gegenstand einer besonderen Unterhausansprache machen wolle.

Die Weltrevolutionäre in Moskau

Aus dem Komintern-Kongreß

** Moskau, 30. Juli.

Der 7. Weltkongreß der Komintern hielt am Montag wiederum zwei Sitzungen ab. Ein Vertreter der „kommunistischen Jugendinternationale“ erklärte, es solle ein neuer Typ von Jugendlichen geschaffen werden, die in erster Linie gute Verfechter der weltrevolutionären Idee (!) sein sollten. Ein Vertreter der Ukrainer erklärte, die Drohungen gegen Polen aus. In Polen warte man nur darauf, daß ein Fehler gemacht werde, um die Sowjetunion wieder in die Abhängigkeit von feudalen Großgrundbesitzern zu bringen. Ein chinesischer Kommunist behauptete, daß heute in China bereits ein Raum von insgesamt 50 Millionen Einwohnern von Sowjets regiert werde und daß weitere 50 Millionen Chinesen der weltrevolutionären Bewegung angeblich mit Sympathie gegenüberstünden. Ein kanadischer Kommunist teilte mit, daß seine Partei für mindestens 90 v. H. aller Streiks in Kanada verantwortlich zeichne. (!) Ein Schweizer Kommunist meinte, daß es heute mit dem Stolz der Schweiz, der einzige Stille Port der Erde und des Friedens zu sein, vorbei sei. Die Klassenkämpfe seien dort in vollem Gange und die Kommunisten bemüht sich nach Kräften, diese Klassenkämpfe auszunützen. Ein Vertreter der kommunistischen Partei Indochinas erklärte — was man in Paris mit besonderem Interesse vermerken dürfte —, daß seine Partei schon an der Spitze der indochinesischen revolutionären Bewegung stehe. Die indochinesischen Kommunisten führten Heiß „als Kriegsruf den bekannten Namen des geliebten Führers der Weltrevolution, Stalin, auf den Lippen.“

Der Blutterror in Sowjetrußland

Neue Todesurteile gegen evangelische Geistliche

× Genf, 30. Juli.

Die internationale Pro-deo-Kommission berichtet im „Journal de Genève“ über neue Todesurteile gegen evangelische Geistliche in Sowjetrußland. Der Pfarrer Joh. Goering, der seit mehreren Monaten in Kiew gefangen gehalten wird, ist zum Tode verurteilt und das Urteil bestätigt worden. Ob es bereits vollstreckt wurde, ist unbekannt.

Wie wir von anderer Seite erfahren, ist auch der Sohn Pastor Goerings verhaftet worden. Pastor Knudt, der Vater von neun Kindern ist, befindet sich in gleicher Lage wie Pastor Goering. Die deutsche Pro-deo-Kommission in Berlin wendet sich an das Gewissen der ganzen Kulturwelt, um sie zu einer großzügigen Rettungsaktion für die Verurteilten aufzurufen.

Geheimnisvolle Strahlen entdeckt?

× New York, 30. Juli.

Die „New York Times“ meldet, daß im Laboratorium des Signalkorps von Fort Monmouth (New Jersey) Strahlen entdeckt worden seien, die die Feststellung von Kriegsschiffen und Flugzeugen in einer Entfernung von über 50 Meilen von der Küste ermöglichen sollen. Die General Electric baue gegenwärtig Apparate, durch die diese Erfindung weiter entwickelt werden soll. Weitere Einzelheiten würden jedoch geheim gehalten. Auch sei das Fort streng abgesperrt worden.

Die „Augsburger Postzeitung“, die zu den ältesten deutschen Zeitungen gehört, soll am 1. August ihr Erscheinen als Tageszeitung einstellen und künftig als kulturpolitische Wochenchrift weitergeführt werden. Bis zur Nachtergreifung galt das Blatt als Organ der Bayerischen Volkspartei.



KRIEGS-GLÜCK auf des Messers Schneide

Als die französischen Divisionen meuterten. Aufzeichnungen eines deutschen Nachrichtenoffiziers.
Von AGRICOLA.



Kriegsrat in Chantilly

Ein unfreundlicher Spätherbsttag ist der 15. November 1918, an dem sich die alliierten Oberbefehlshaber und Militärbevollmächtigten zum großen Kriegsrat in Chantilly versammelten. Vertreter der ganzen Welt scheinen sich hier zusammengefunden zu haben, um gemeinsam die Pläne des französischen Generalissimus zu hören, die Deutschland 1917 den Todesstoß verlesen sollen.

Neben Joffre, der am Kopfende des großen hufeisenförmigen Tisches sitzt, fällt der englische Oberbefehlshaber, der Marschall Paig, unter den Anwesenden ganz besonders auf. Seit je sein Freund von vielen Worten, macht er heute einen besonders ernsten und schweigsamen Eindruck. Auch der russische Oberst Graf Ignatiew fällt durch seine Größe auf. Franzosen, Engländer, Belgier, Japaner, Italiener und Serben haben an dem langen Tisch Platz genommen, um dem Vorsitzenden des Großen Kriegsrates, Joffre, zu folgen.

Im Gegenfakt zu seinem früheren Nachfolger Rivelle spricht Joffre sehr nüchtern und offen, ohne die Lage irgendwie beschönigen zu wollen. Die streng sachlichen und unverhüllten Wahrheiten des Generalissimus ergreifen die Anwesenden, in denen Erinnerungen an die Septembertage 1914 aufsteigen, als der einarmige General Joffre Paris vor den Feinden rettete. Die Mäde aller Anwesenden sind auf ihn gerichtet, und Joffre fühlt instinktiv, daß sie ihm glauben und ihn tief verehren.

„Generalangriff“ beschlossen

Der namenlosen Helden vor Verdun und an der Somme gedenkend und der trennen, nie verlassenen englischen Hilfe, geht der Generalissimus auf das Ergebnis der Operationen im Jahre 1918 über. Trotz all des Heldennutzes der Truppe, trotz all der unsagbaren Opfer, die Frankreich und all seine Verbündeten gebracht hatten, sei das erzielte Ergebnis nicht eingetroffen. Joffre verbiegt sich dabei vor dem Obersten Graf Ignatiew und den Vertretern Italiens, Belgiens, Serbiens und Rumaniens und dankt ihnen mit bewegten Worten.

Nüchtern und sachlich fährt der Generalissimus in der Entwicklung seiner beabsichtigten Pläne für das Jahr 1917 fort.

1918 habe trotz größter Anstrengungen aller Verbündeten die Entscheidung nicht bringen können, die deshalb unter allen Umständen 1917 gelocht werden müsse. Dazu sei energisches Zusammengehen aller Verbündeten, und zwar zu gleicher Zeit, erforderlich. Dem Gegner, den der Generalissimus mit einer belagerten Festung verglich, dürfe keine Ruhe zur Erholung gelassen werden. Er sei müde und leide stark an der Unterlegenheit an Kriegsmaterial. An allen Fronten müsse zugleich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln angegriffen werden. Das sei die einzige Möglichkeit, deutsche Kräfteverlagerungen von der einen zur anderen Front zu verhindern.

„Von größter Bedeutung bleibt dabei“, schloß Joffre, „daß wir uns die Initiative nicht aus der Hand nehmen lassen und, schon im Februar, den Zentralmächten mit einem Generalangriff an allen Fronten zuvor kommen.“

Der Generalissimus hatte die Entwicklung seiner Pläne für das nächste Kriegsjahr beendet, und einstimmig, ohne Widerspruch, waren sie angenommen worden.

Dann sprach noch der Oberst Dupont, der Chef der II. Abteilung (Geheimer Nachrichtendienst und Spionageabwehr), in seinem Fach einer der tüchtigsten Offiziere des Weltkrieges. Er gab den Anwesenden im Auftrag des Generalissimus ein außerordentlich interessantes und aufschlußreiches Bild über die deutsche Armee. Was den Geist der deutschen Truppen anbelangt, so warnte der Oberst ausdrücklich davor, von einer Kriegsmüdigkeit der Deutschen zu sprechen, wenn sie auch moralisch ganz fraglos unter der technischen Überlegenheit der Entente stark leiden.

Da der geheime Nachrichtendienst im Weltkrieg eine so überragende Rolle gespielt hat, wäre es ungerecht, wollten wir an dieser Stelle nicht die großen Verdienste des Obersten Dupont unterstreichen, die er der französischen Führung geleistet hat.

Joffre ist dem Parlament zu mächtig

Die Abhängigkeit der höchsten militärischen Kommandostellen vom Parlament hat im Weltkrieg auf französischer Seite nicht nur zu zahlreichen Nachschüben und Reibungen, sondern auch einwandfrei zur Untergrabung der Disziplin geführt. Der parlamentarische Kriegsminister war Vorgesetzter des Generalissimus, und da auch Zivilpersonen Kriegs-

minister werden konnten, war das besonders im Kriegsfall ein unhaltbarer Zustand. Ebenso wurden besonders energische Korps- und Armeeführer durch das Parlament gestürzt, damit die Betroffenen nicht zu „groß“ würden. In solchen Fällen fuhr der Kriegsminister zum Generalissimus und erwirkte, auf die angeblich öffentliche Meinung hinweisend, die Entlassung des beim Parlament unbeliebten Führers. Ein besonders typisches Beispiel ist das mit dem General Mangin. Aber auch Joffre war dem Parlament im Verlauf der Jahre zu „mächtig“ geworden.

Gegen ihn, der einst Frankreich rettete und in dem das französische Volk seinen Nationalhelden sah, setzte schon Anfang 1918 eine systematische Hege, zuerst von linksradikalen Elementen ausgehend, ein. Im Verlauf der nächsten Monate gelang es schließlich, auch die bürgerlichen Gruppen gegen den Generalissimus zu gewinnen, und sein Schicksal ist damit besiegelt. Vergeblich bemüht sich der Ministerpräsident Briand, gegen diese Hege aufzutreten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Grubenunfall in Oberschlesien

Zwei Tote
):) Deuthen, 30. Juli.
Auf der Seintbarube ereignete sich am Montag kurz vor Beendigung der Frühshift ein schwerer Unfall. Beim Vortreiben einer Strecke auf der 500-Meter-Sohle brach unmittelbar am Ort beim Einbringen der Zimmerung eine Kohlenlage herunter. Die Zimmerer Anton Nawrath und Paul Kionietz und der Müller Franz Scheffczik wurden verschüttet. Scheffczik konnte nach kurzer Zeit aus den Gesteinsmassen befreit werden. Er hatte nur einige Quetschungen erlitten. Die beiden anderen Verunglückten konnten erst nach 21 Uhr freigelegt werden. Sie waren bereits tot.

Von den Banditen freigelassen?

© Peiping, 30. Juli.
Die englische Botschaft in Peiping hat telefonisch die Mitteilung aus Kalgan erhalten, daß der M.B.-Vertreter Müller freigelassen worden ist und sich gegenwärtig in Baotshang aufhält. Er wird am Mittwoch in Kalgan erwartet. Der Engländer Jones wird von den Banditen noch festgehalten.

Riesen-Zollschiebung in Frankreich

Den Staat um 150 Millionen geschädigt
X Paris, 30. Juli.
Nachdem in der vergangenen Woche das geheimnisvolle Verschwinden einer aus Le Havre ausgegangenen Waffensendung die französische Polizei in Aufregung versetzt hatte, wurde am Dienstag eine großangelegte Zollschiebung gemeldet, die wiederum um Le Havre zum Ausgangspunkt hat. Dies-

mal sind die französischen Steuerbehörden um über 150 Millionen Franken geschädigt worden.

Seit über zwei Jahren hatte es eine über ganz Frankreich verzweigte Organisation fertig gebracht, von Le Havre aus tonnenweise Elektroapparate, Radiolampen und Einzelteile, ohne einen Pfennig Zoll zu bezahlen, einzuführen und das zwar nicht verbotene, aber doch in der Einfuhr begrenzte Material im ganzen Lande abzusetzen. Erst in den letzten Tagen gelang es der Polizei, hinter die Schilde der Zollschieber zu kommen. Eine weitgehende Untersuchung ist eingeleitet worden.

Dreifester Juwelenraub in Newyork

O Newyork, 30. Juli.
Ein ungewöhnlich dreifester Überfall wurde am Montag in der Fifth Avenue auf eines der vornehmsten Juwelengeschäfte verübt.

Während Scharen von Spaziergängern die Straße bevölkerten und ein Polizist etwa 50 Schritte von dem Juwelierladen entfernt war, betrat mehrere Banditen das Geschäft. In der Mäste vornehmer Käufer — die Verbrecher waren sehr sorgfältig gekleidet — ließen sie sich einige Schmuckstücke vorlegen, um dann den Geschäftsführer und einen ebenfalls im Verkaufsstall sich aufhaltenden Herrn zu überfallen und zu fesseln. In aller Ruhe wählten sie dann mit Kennerblick den wertvollsten Schmuck und nahmen vor den Augen zahlreicher Passanten aus der Schaufensterauslage eine Rubinhalbzette von unschätzbarem Wert, die einst Marie Antoinette gehört haben soll.

Den Schätzungen nach haben die Verbrecher Edelsteine im Wert von mehr als 250 000 Dollar mitgenommen. Von den Räubern fehlt bisher jede Spur.

Unglaubliche Vorkommnisse in einer Pflegeanstalt

Dnb. Necklinghausen, 30. Juli.
In der Pflegeanstalt „Maria-Vindenhof“ in Dorsten-Holsterhausen wurden schwere Verbrechen aufgedeckt, die von Ordensstabenbrüdern an den Pflegebefohlenen begangen wurden. Die Pressestelle des Polizeipräsidenten Necklinghausen teilt dazu u. a. folgendes mit:

In der der Kongregation der „Barmherzigen Brüder“ gehörenden Heil- und Pflegeanstalt „Maria-Vindenhof“ zu Dorsten-Holsterhausen, die zur Zeit 410 Insassen — Epileptiker, Schwachsinrige und Geistesfranke — zählt, sind seitens der Landesstriminalpolizei-felle Necklinghausen furchtbare Sittlichkeitsverbrechen festgestellt worden. Im Verlaufe der Ermittlungen wurden aus der Anstalt, die 37 Ordensstabenbrüder und 20 Mann weltliches Personal hat, 10 Ordensstabenbrüder festgenommen. Weiter wurden zwei ehemalige Ordensstabenbrüder, die aus dem Orden seit einigen Jahren ausgeschieden sind, hinter Schloß und Riegel gebracht.

Die Festgenommenen sind zum größten Teil geständig, mit den ihnen anvertrauten Pflegebefohlenen Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Die Festgenommenen haben sich in der gemeinsten und furchtbarsten Art an Kranken und auch an minderjährigen Jungen vergangen. Es handelt sich durchweg um schwere Sittlichkeitsverbrechen, meist schon seit mehreren Jahren verübt, insbesondere im Sinne des § 175 des Strafgesetzbuchs. Von den Ermittlungen der Landesstriminalpolizei werden sogar noch vier weitere Insassen des genannten Ordens betroffen. Bemerkenswert ist, daß nach einer Zeugenaussage der frühere Vorsteher der Anstalt auf dem Sterbebett die Worte sprach: „Mit Vindenhof nimmt es noch einmal ein schreckliches Ende!“

Banditenüberfall auf Nachtexpress

7 Tote — 25 Fahrgäste entführt
© Hsinjing, 30. Juli.

200 Banditen überfielen 70 Kilometer östlich von Hsinjing den Nachtexpress von Hsinjing nach Korea. Durch Aufreißen der Schienen brachten sie den Zug zur Entgleisung, der die Böschung hinunterstürzte. Die Trümmer des Zuges wurden unter schwerem Feuer genommen. Ein Europäer, fünf Japaner und ein Chinese fanden den Tod. Fünf Japaner und drei Chinesen wurden verwundet. Fünf Japaner und 20 Chinesen wurden von den Banditen entführt.

Kleine Chronik

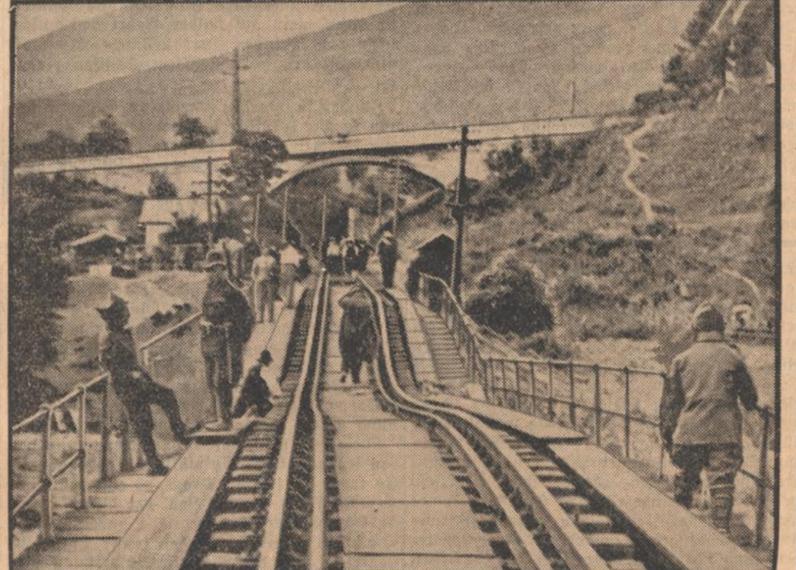
Der Führer und Reichskanzler hat — wie die Justizpressestelle mitteilt — die vom Schwurgericht in Gießen gegen die Ehefrau Karoline Ortwein erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe im Gnadenwege umgewandelt. Frau Ortwein hatte am 10. Juli 1934 ihren Ehemann ermordet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das Montag um 22 Uhr in Friedrichshafen zu seiner 9. diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen ist, erreichte um 9.30 Uhr Alicante an der spanischen Ostküste. Um 17 Uhr MEZ. wurde die Straße von Gibraltar passiert. Um 19 Uhr stand das Luftschiff 50 Kilom. nördlich von Casablanca an der marokkanischen Küste.

In Berlin begann ein Devisenprozeß gegen den 57jährigen französischen Staatsangehörigen Charles Abels, der 1934 insgesamt 280 000 Reichsmark aus Deutschland nach Frankreich verschoben hat.

Die Dresdener Siebente Strafkammer verurteilte den 71jährigen Angeklagten Max von Stein wegen Konkursverbrechens, Vergehens gegen das Depoengesetz und fortgesetzter schwerer Untreue zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Das Bankhaus von Stein & Co. geriet schon vor Jahren in finanzielle Schwierigkeiten. Insgesamt haben Schädigungen von 430 000 RM. vorgelegen.

Vor dem Rathaus des 19. Arrondissements in Paris wurde ein Polizeiuinteroffizier ohne jeden Anlaß von einem Arbeitslosen erschossen. Dieser verkehrte sich dann selbst durch einen Schuß schwer. In der Tasche des Mörders wurde folgender Brief gefunden: „Ich heiße Porcer. Mein Dpfer ist durch Vos unter sechs Kategorien von Feinden der Arbeiter bestimmt worden.“ Man nimmt einstweilen an, daß es sich um einen Geistesgestörten handelt.



Um Saarebreite am Tode vorbei (Weltbild, W.)

In der Nähe von Sinola (Rumänien) wurde eine Eisenbahnbrücke durch einen Bergsturz derart unterminiert, daß sie im Augenblick, als ein Expreszug sich näherte, einzusinken begann. Der Lokomotivführer sah dies, konnte den Zug jedoch nicht mehr zum Dalten bringen und führte ihn daher mit größter Geschwindigkeit über die bereits nachgebenden Geleise. Seiner Gefährdenanwart war es zu verdanken, daß der Zug wohlbehalten die Brücke passieren konnte.

**Ein neuer Weg
zur Heilung
von Erkrankungen
der Nieren**

so heißt die zwölfseitige Broschüre, die Urteile berufener wissenschaftlicher Institute und verantwortungsbewußter Ärzte über die

Überkinger Adelheidquelle

bringt. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über dieses neue deutsche Mineralwasser.

Die interessante zwölfseitige Broschüre schickt Ihnen gerne kostenlos die

**Mineralbrunnen
A.-G.
Bad Überkingen**

Vertreter in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Mineralbrunnen-Vertr., Zirkel 30, Telefon 255

Kultur und Schrifttum

Vor dem Schicksal schützt nur eins: die Nichtigkeit.

Geibel.

Krebse bevorzugen Gelb

Farbensinn in der Tierwelt — Ein schwieriges Kapitel der Tierkunde — Wenn Gran heller als Weiß erscheint

Von Erik Holthausen

Ueber den Farbensinn unseres Auges hat die Wissenschaft uns gelehrt, daß die Netzhaut zwei lichtempfindliche Bestandteile aufweist, die sogenannten Stäbchen und die Zapfen, von denen die ersteren nur Hell und Dunkel wahrzunehmen, die letzteren aber die Unterscheidung der verschiedenen Farben zu besorgen haben. Die Tatsache, daß wir Stäbchen und Zapfen auch in den Augen der Wirbeltiere antreffen, läßt den Schluß zu, daß auch diese Tiergattung Farben zu unterscheiden vermag. Nun gibt es aber auch zahlreiche Tiere, bei denen sich keine Zapfen ermitteln lassen, denen man mithin einen Farbensinn absprechen müßte; sie sind, wie ja auch manche Menschen, farbenblind. Dies gilt beispielsweise für Fledermäuse, Fgel, Maulwürfe, Wale und Robben; Ratten, Mäuse, Meerschweinchen und Fittische sowie die Eulen weisen so wenige Zapfen auf, daß sie ebenfalls als in hohem Grade farbenblind gelten müssen.

Neuere Untersuchungen über den Farbensinn der Wirbeltiere stellte vor allem der Münchener C. von Hefz mit dem von ihm erfundenen Pupilloflop an. Er fand, daß Fische, die helle Luftschichtsorte dunklen vorziehen, grüne und gelbgrüne Strahlen bevorzugten; die Empfindlichkeit für rote Strahlen war nur gering, für die blauen und violetten etwas stärker. Ob dies indessen auf einen Farbensinn zurückzuführen war oder ob die Fische Helligkeitsempfindungen besitzen, ließ sich nicht zweifelsfrei ermitteln.

Die weiteren Versuche von Hefz an höheren Wirbeltieren, wie Amphibien und Säugetieren, zeigten die verschiedensten Ergebnisse. Schildkröten und Tagvögel reagierten nur auf das vom Rot bis zum Grün liegenden Teile des Spektrums. Tauben und Hühner empfanden die hellen Farben, nicht aber Blau. Katzen und Hunde schienen die Farben weniger deutlich zu empfinden als beispielsweise der Affe, dessen Pupille auf die einzelnen Farbedrücke in der gleichen Weise wie die des Menschen reagierte. Ganz allgemein gesprochen läßt sich sagen, daß helle Farben in der Regel leichter als dunkle von Tieren erkannt werden. Schon sehr niedere Organismen wie Bakterien und Protozoen verhalten sich meist gegen die verschiedenen Strahlen des Spektrums verschieden. So sammelt sich Purpurbakterien im Spektrum in der Gegend der infraroten und der orangefarbenen Strahlen, während manche Flagellaten das blaue Licht bevorzugen. Hier besteht allerdings die Möglichkeit, daß die rein physikalische Wirksamkeit der einzelnen Lichtstrahlenarten eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Wie schon bemerkt, weichen die Augen der niederen Tiere hinsichtlich ihres Baues und ihrer Anordnung weitgehend von denen des Menschen und auch der höheren Tiere ab. Bert stellte z. B. an Krebsen fest, daß sie Gelb, in zweiter Linie Grün bevorzugten, dagegen

Rot nach Möglichkeit mieden. Jedenfalls vermögen Krebse und Insekten noch sehr geringe Helligkeitsunterschiede wahrzunehmen.

Die Prüfung auf einen etwa vorhandenen Farbensinn erfolgt, soweit angängig, derart, daß man die Tiere auf Futter verschiedener Farbe abrichtet. Bekannt ist der Fall, wo man rote Reiskörner auf schwarze Pappe klebt und dann Körner anderer Färbung dazwischen streut. Hühner, denen diese Pappetafeln vorgelegt wurden, lernten sehr schnell die roten Körner meiden, da sie sie nicht von ihrer Unterlage zu lösen vermochten. Ähnliche Versuche mit verschiedenen Säugetieren, Fischen, Amphibien und Reptilien führten im großen und ganzen zu gleichen Ergebnissen.

Bemerkenswert sind die Versuche, die der bekannte Forscher v. Frisch mit Bienen anstellte. Er setzte den Tieren Schälchen mit Zuckerlösungen auf verschiedenfarbigem Papier vor, und fand, daß auffallenderweise ein gelbes Rot und ein gewisses Grün mit Grau von gleichem Tonwert verwechselt wurden. Das heißt also, daß die Bienen rot-grün-blind sind. Damit stimmt die in der Natur zu

machende Erfahrung gut überein, daß Bienen, wie auch die meisten anderen Insekten, gelbe Blüten zu vermeiden pflegen. Der Farbensinn dieser Tiere kann danach nicht besonders gut entwickelt sein.

Während der über das Violett hinausgehende Teil des Spektrums, also das Ultraviolett, für unser Auge nicht wahrnehmbar ist, scheint er zahlreiche niedere Tiere stark zu beeinflussen. Bienen bevorzugen z. B. das Licht, aber ebenso auch das Ultraviolett, das sie offenbar als hell empfinden. Bezeichnend dafür ist ein Versuch, von dem Professor Dr. Wohlhold vor einiger Zeit berichtete. Legt man eine graue und eine weiße Fläche nebeneinander und bestrahlt das Grau mit ultraviolettem Licht, so bemerkt der Mensch keinen Unterschied. Die Bienen fliegen aber ausnahmslos nach dem Grau, das ihnen nunmehr heller erscheint als das Weiß. Diese Beobachtung läßt es überhaupt zweifelhaft erscheinen, ob die Biene tatsächlich einen Farbensinn besitzt, ob sie nicht vielmehr durch das von einzelnen Farben stärker zurückgeworfene Ultraviolett beeinflusst wird.

Verheimlichtes Amerika

Man spricht von einem neuen Erdteil — Sie waren vor Kolumbus da. — Spionageaffäre um 1490

Von Peter Jages

Seit die Forschung Material über die Grönländereisen des Eric Randa um das Jahr 985 zutage brachte und außerdem auf Nova Scotia bedeutsame Funde zum Beweis für die Frühbesiedlung dieser Küsten durch Europäer gemacht wurden, wuchs das Interesse an einer Klärung der Frage, wer eigentlich der Entdecker Amerikas war, außerordentlich. Wenn man auch für das nördlichste Amerika den Wikinger die Erstlingspalme zuerkennen muß, so warfen sich doch an Hand der in allen Archiven angestellten Ermittlungen neue, interessante Fragen auf.

Besonders auffallend sind jene Unterlagen, die man jüngst in Vissaboners Archiven entdeckte und die den Beweis dafür liefern, daß die Entdeckung Amerikas auch für die mittelamerikanische Zone keineswegs Christoph Kolumbus zuzuschreiben ist. Vielmehr wurden die ersten Entdeckungsfahrten teils von den Arabern, teils von den Portugiesen in westlicher Richtung unternommen.

Wir wissen schon vor den Funden in Vissabon aus Urkunden des Vatikans, daß vor dem Jahre 1492 in eingeweiheten römischen und portugiesischen Kreisen bekannt war, im Atlantischen Ozean lasse sich nach Zurücklegung einer größeren Seereise ein Gebiet erreichen, das auf keinen Fall Indien wäre.

Dank der engen Beziehungen Portugals zu den Arabern wurden deren geographische Feststellungen auch Gemeingut der eingeweiheten portugiesischen Kreise. Man war sich klar darüber, daß es nach Indien zwei Wege gab: den einen um Afrika herum, den anderen scharf nach Westen, wobei aber in den Aufzeichnungen der Araber und später auch der portugiesischen Schriftsteller ernste Zweifel angedeutet wurden, ob dieser direkte Weg befahrbar sei.

Man beschränkte sich sehr vorsichtig auf Andeutungen; denn die portugiesischen Könige legten größten Wert darauf, daß alle diese

Unternehmungen streng vertraulich behandelt wurden. Diese Vorsicht legte man auch in bezug auf den schon um das Jahr 1341 unternommenen Versuch eines Vorstoßes über die Kanarischen Inseln hinaus an den Tag. Die Sorge, jemand anders könne von den Unternehmungen oder auch nur von den Absichten geschweige denn von den Erfolgen etwas erfahren, erklärte sich daraus, daß die Könige von Kastilien mit eiferstrenge Augen über all diese ihnen rätselhaft erscheinenden portugiesischen Abenteuer wachten.

Wir wissen heute, daß ein regelrechtes System der Spionage und Gegenspionage organisiert wurde. Die Kastilier wollten die Seefahrer, die man in Vissabon herstellte und nach jeder neuen Expedition ergänzte, in die Hände bekommen — die Portugiesen bemühten sich, die Spione abzufangen.

Die portugiesischen Könige erließen eine Nachrichtenperre über alle Entdeckungen. Sie verhängten sogar über die Verbreitung der Berichte der Forscher eine Zensur, die diese Berichte nur den aller nächsten Vertrauten des Hofes zugänglich machte. Die Spanier mußten sich also der Bestrafung oder des Diebstahls bedienen, um zum Ziel zu kommen. Es gelang ihnen aber nur dann und wann, einen Seemann oder ein paar Matrosen für spanische Schiffe anzuhuern. Diese Steuerleute verlangten ungeheure Summen und konnten sich dann meist auf halber Fahrt doch nicht mehr recht auf den Kurs besinnen, den man einst mit den portugiesischen Schiffen eingehalten.

Immerhin wurden ungetreue Seelen teils aus den Aktenfunden hervorgehört — wie aus den Aktenfunden hervorgehört — zum Tode verurteilt, wenn man ihrer in Vissabon habhaft werden konnte.

Geheim wurden auch alle Vorbereitungen zu neuen Expeditionen gehalten. Heute weiß

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Auch Fische haben einen Zeitsinn. Eine interessante Beobachtung wurde vor kurzem in einem Aquarium angestellt. In ihm befinden sich sogen. Maulbrüter, das ist eine Fischart, die ihren Nachwuchs im Maul ausbrütet und dort auch den jungen Fischen Unterkunft und Schutz gewährt. Dieses Aquarium steht nun in einem Raum, dessen Licht immer genau zur gleichen Zeit ausgeschaltet wird. Es war nun festzustellen, daß sich die Fische diese Zeit bald merken. Man konnte beobachten, daß ungefähr eine halbe Stunde vor der Verbundung des Zimmers die Maulbrüter sich auf die Suche nach ihren Sprößlingen machen, um sie zu fangen und in ihrem Maul „zu Welt“ zu bringen. Diese immer wieder zu beobachtende Tatsache zeigt also, daß nicht nur der Mensch, sondern auch der Fisch ein deutlich ausgeprägtes Zeitbewußtsein hat.

man, daß im Jahre 1484 eine Expedition ausgerüstet wurde, deren Ziel sein sollte, Inseln und unbewohnte Länder im Westen zu entdecken. Genau vierzig Jahre später, 1474, lautete ein entsprechender Auftrag viel genauer. Man entsandte damals den Seefahrer, Forscher und Abenteurer Fernao Telles „auf die andere Seite des Ozeans, um dort die großen bewohnten Gebiete zu untersuchen.“ Das bedeutet also: man wußte um das Jahr 1474 längst, daß auf der anderen Seite des Ozeans Menschen wohnten.

Zehn Jahre später war es am Vissaboner Hof eine zwar verschwiegene, aber allgemein bekannte Weisheit, daß eine ganz neue Welt entdeckt worden war, ein Erdteil, den man bisher nicht kannte, der aber mit Indien nichts zu tun hatte.

Um diese Zeit wurde auch in Rom dem Papst erklärt, daß Portugal der Kirche einen unbekanntem Erdteil zum Geschenk mache. Jetzt wird man vielleicht auch verstehen, weshalb Johann II. um genau die gleiche Zeit Christoph Kolumbus und zehn Jahre später dem Seefahrer Monetarius jede Unterstützung für eine Expedition nach Westen zur Auffindung des Weges nach Indien verweigerte. Er wußte, daß es dort Indien ein Land gab, das den Weg nach Indien versperrte.

Man wird selbstverständlich die Frage aufwerfen, ob denn die späteren Erforscher und Entdecker Amerikas keinerlei Spuren der vor-kolumbischen Entdeckungen fanden. Man hat derartige Funde gemacht. Sie sind vielleicht nicht so groß, aber trotzdem bezeichnend. Man fand nämlich, als man später an die nordbrasilianische Küste kam, Glasperlen, die jedem Europäer ohne weiteres bekannt waren. Sie stammten nämlich aus Europa und wurden in der Nähe von Venedig, in Murano, nach einem technischen Geheimverfahren hergestellt.

Für die Wissenschaft ist also Christoph Kolumbus in doppelter Weise seines Ruhmes entkleidet, der Entdecker Amerikas zu sein. Vor ihm waren die Portugiesen da und vor diesen die Wikinger. Die Welt war um 1492, als die große Zeit des Christoph Kolumbus und gleichzeitig die Fülle seiner Enttäuschungen begann, schon weiter erforscht, als er selbst wußte und der Durchschnitt der Menschheit ahnte. Amerika war damals der verheimlichte Kontinent.

Medizinische Wochenschau

Hitzschlag und Sonnenstich

In heißen Wochen schwirren die Ausdrücke „Sonnenstich“ und „Hitzschlag“ nur so herum und werden meistens falsch angewandt. Sie gehen zwar manchmal Hand in Hand, haben aber doch nur mittelbar etwas miteinander zu tun. Einen Hitzschlag bekommt man niemals, wenn man sich kundenlang von der Sonne beschneiden läßt, im übrigen aber freien Raum genug zum Atmen hat. Man wird für seinen Reichtum höchstens mit einem Sonnenstich bestraft.

Der Sonnenstich beruht auf der besonderen Lichtwirkung, die unabhängig von der Wärme Gefahren herausbeschwören kann, wenn sie im Uebermaß erfolgt. Merkwürdigerweise sind es gerade die ultravioletten Sonnenstrahlen, die sonst eine heilende Wirkung haben. Das überstarke Licht kann alle lebenden Gewebe zerschlagen — wir erleben es, wenn sich die Haut bei allzu starker Bräunung in Fetzen vom Körper ablöst — und dadurch auch das Nervensystem angreifen. Solche schweren Erschütterungen nennt man dann Sonnenstich.

Einen Hitzschlag dagegen kann man sich auch dann holen, wenn die Sonne überhaupt nicht oder nur vorübergehend scheint. Die Bedingungen für diese Störung sind schwüle und feuchte Luft, die eine Wärmelattung im Körper zur Folge hat. Gewöhnlich produziert der Körper immer so viel Wärme, wie er zur Erhaltung einer Temperatur von ungefähr 36,5 Grad braucht. Wird mehr erzeugt, dann gibt der Kör-

per nach außen hin ab. Bei hoher Außentemperatur wird die Haut reichlich durchblutet, und auch durch Schweißbildung wird Wärme abzugeben. Das ungeübte Bild hat man im Winter, wo die Haut blaß erscheint und alles Blut im Innern zurückgehalten wird. Diese Vorgänge werden in unseren Breiten durch eine entsprechende Kleidung unterhalten. Dann und wann nicht aber auch die luftigste und dünnste Bekleidung nichts mehr. Steht man zum Beispiel bei großen Menschenansammlungen, etwa bei einem auf besuchten Sportfest, in der Menge eingekesselt und hat nicht einmal mehr die Möglichkeit, seinen eigenen Wärmeüberschuß abzugeben, sondern ist noch gezwungen, auch den Wärmeüberschuß des Nachbarn aufzunehmen, dann kommt der Organismus in ernsthafte Gefahr. Die Innentemperatur steigt unauflöslieh, bis sie zu einem Punkt gelangt, wo der Körper mit schweren nervösen Reizerscheinungen wie Bewußtlosigkeit oder Erregungszuständen antwortet, wie sie auch beim Fieber auftreten. Diese Erscheinungen werden als Hitzschlag bezeichnet und können gelegentlich auch zum Tode führen.

Man sollte solche gefährlichen Erscheinungen wie Sonnenstich und Hitzschlag nicht leichtfertig herbeiführen, aber auch nicht, ebenso leichtsinnig, geringfügigere Zustände, wie Benommenheit oder Sonnenbrand, damit bezeichnen. Damit wird nur unnötige Aufregung verursacht.

Vitamin C läßt Blut gerinnen

Die Heilwirkung des Vitamins C war bisher für die Anwendung bei Scharlach befürwortet. Da diese Krankheit mit Zahnfleischblutungen ein-

hergeht, hat man jetzt untersucht, ob sich mit Hilfe dieses Vitamins auch andere Krankheiten mit Neigung zu Blutungen, wie z. B. die Huterkrankheit, heilen lassen. Vitamin C wurde in die Blutbahn eingespritzt und wirkte auf die Gefäße abkühlend, die Blutungsneigung wurde also verringert. Die für die Huterkrankheit charakteristische Verzögerung der Wundheilung wurde ebenfalls weitgehend aufgehoben.

Nun weiß man, daß die Blutgerinnung von den sogenannten Blutplättchen abhängig ist. Es ergab sich jetzt die Frage, ob eine bestimmte Krankheit, bei der die Zahl der Blutplättchen stark vermindert ist, ebenfalls durch Vitamin C günstig beeinflusst werden kann? Tatsächlich stellte sich nach der Vitamin-Einbringung eine bedeutende Zunahme der Blutplättchenzahl heraus, die Krankheit, die sonst nur durch operative Entfernung der Milz geheilt werden konnte, wird also durch diese einfachere Maßnahme zumindest günstig beeinflusst.

Man ging noch einen Schritt weiter. Da die Blutplättchen ebenso wie die roten Blutkörperchen im Rückenmark gebildet werden, mußte Vitamin C also auf das Rückenmark irgendwie auswirken und damit vielleicht auch die Bildung von roten Blutkörperchen in größeren Mengen veranlassen. Das hervorsteckendste Merkmal der perniziösen Anämie ist gerade der Mangel an roten Blutkörperchen. Die Behandlung mit Leber, die sonst üblich war, wurde nun durch Vitamin C verstärkt und damit auch die heilende Wirkung.

Noch wird man die Erfolge dieser Untersuchungen nicht allzu hoch bewerten, noch muß die Praxis zeigen, ob die Hoffnungen, die man

an sie knüpft, berechtigt sind. Bewähren sie sich aber, dann hat man damit neue Möglichkeiten der Heilung gefunden.

Eine Seuche wird niedergezwungen

Die Lepra, eine der furchterlichsten Seuchen seit jeher und auch heute noch, wo sie auftritt, mit Schrecken und Abgüß begrißt, scheint im Aussterben begriffen zu sein. Eine Statistik über die Entwicklung der Lepra in Norwegen, die natürlich nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Auftreten der Krankheit bietet, warnt mit so günstigen Zahlen auf, daß man tatsächlich hoffen kann, die Seuche mit der uns zu Gebote stehenden ärztlichen Kunst besiegen zu können.

Im Jahre 1856 gab es unter den 1,5 Millionen Einwohnern Norwegens 2856 Leprakranke, von denen nur 235 in geschlossenen Anstalten untergebracht worden waren. In der Folgezeit wurde die strengste Absonderung der Leidenden und die schnellste Ermittlung neu auftretender Krankheitsfälle zum Gesetz, so daß im Jahre 1875 nur noch 1752 Leprakranke in Norwegen gezählt wurden. Dann sank die Zahl der Kranken immer mehr: 1900 waren es 577, 1910 nur noch 326; 1920 ermittelte man 160 Kranke, und 1930 gab es in ganz Norwegen nur noch 69 Leprakranke. Stellt man zu diesen Erfolgen die Tatsache, daß im Jahre 1932 keine Neuerkrankung mehr gemeldet worden ist, dann darf man behaupten, daß die bisher angewandten ärztlichen Maßnahmen die richtigen sind, die jetzt auch bis zur gänzlichen Niederzwingung der Seuche verfolgt werden müssen.

Aus der Landeshauptstadt

Sensationen im Westentaschenformat

Dienstag nachmittag:
Eine sehr, sehr stille Straße.
So stille, wie solche Straßen nur gegen fünf Uhr nachmittags sein können. Auf der einen Seite reihen sich sehr zurückhaltende Häuser aneinander, so unbelebt, daß sie einen immer an eine Kulisse des Puppentheaters aus der Kinderzeit erinnern. Auf der anderen Seite erhebt sich ein prächtiges Baumreihen. Dahinter vereinigen mächtige und lautlose Gebäude, die mit feierlich vergoldeten Initialen und römischen Jahreszahlen den Sinn ihres Daseins dokumentieren...

Man geht da seines Wegs. Das Gehör noch halb einem inhaltsreichen Buch zugewandt, aus dem man sich vor wenigen zehn Minuten noch mit ergötlichen und geistreichen Dingen unterhielt.

Pflichtig —
Das Auge faßt es nur, es geht so schnell, daß das Gehirn, von diesem Herausriß aus einer blumigen Welt ganz betäubt, gar nicht recht dem folgen kann, was also das Auge sieht:

Einen älteren Beamten in blauer Amtsjacke. An seiner Seite ein muskulöses und kräftig gebautes Mannsbild, das eine ganz unvermutet heftige Bewegung macht und dann feuchend verzerrten Angesichts rennt, rennt...

„Hebene, ... hebene, ... hebene!“ ruft alarmierend der überausste Beamte. (Jetzt schaltet das Bewußtsein ein und konstatiert: Da brennt einer durch!)

„Hebene, ... hebene, ... halte, haltene feigt!“ flagt der Betreffte unentwegt und setzt sich auch in Trab.

Und da man der einzige Mensch in dieser stillen Straße ist, so bleibt einem nichts anderes übrig als die Beine in die Hand zu nehmen und dem flüchtenden nachzusehen. (Fahr wohl, geistreich blumige Welt, die ich dich schänd im Stich ließ.) Er rennt mit dem Tempo des Verzweifeltsten. Was nicht, wenn man da seine Beine ausstößt und Säge macht wie ein gepeinigtes Käncurh?

Doch siehe da — der Abstand verringert sich. Weitab ist man dem Ausreißer auf den Fersen, da wendet sich ein wutverzerrtes, schneeweißes Gesicht und brüllt: „Mensch! laß mich, sie —!“ (Das Folgende muß aus verstaubten Gründen der Deffektivität vorenthalten werden). Und dieser Anruf, verbunden mit einem Ruck in des Verfolgers Rippen, spornet den Motor des Ausreißers wieder an, der den Abstand wieder vergrößern kann.

Und nun bekommt — sieh da, sieh da — die Angelegenheit unbedingt einen Stich ins Sensationelle, indem der Gehekte sich auf ein vor einem Schaufenster (es ist das Einzige in der Straße) stehendes Rad stürzt, sich die geniale Erfindung des Herrn von Drais mit hübnem Schwung dienstbar macht, einem noch einen „Nenn!“ gibt, sich auswendet, auswindet und dann klingelndes taktata... die Straße nimmt... Was nicht noch da der Ruf: „Hebene, Hebene...“

Mechanisch fest man dem Fahrenden noch etliche zwanzig, dreißig Meter nach. Dann meldet sich der Bestand und sagt: „Das ist nun sinnlos.“ Und das Herz knurrt: „Ich mag nicht mehr.“ Ja, und dann bleibt man stehen, indes der flüchtige den Wäden fäht und schwingend enttrabelt und dann, wie ein Irrenstücker strampelnd, um eine Ecke verschwinden ist...

Was bleibt, das ist eine Klingel, die das Rad vor Entsetzen und der Vergewaltigung verlor, und eine Menschenanammlung, die das Ereignis — die Hände über dem Kopf ausschlagend — beprägt...

Oh so, und noch ein nettes kleines Dienstmädchen, das mit dem Rad auszog Zucker zu

Erstmal wieder — Kaltluftzufuhr

Die langdauernde Hitzeperiode ist im Verlaufe der letzten 24 Stunden jäh unterbrochen worden. Ein Strom kühlerer Luft ist auf der Rückseite eines im Nordosten liegenden Tiefdruckgebietes in Bewegung geraten und überflutet seit den Abendstunden des Montag das Rheintal und den Schwarzwald. Auffällig dabei ist, daß diese wesentliche Wetterveränderung und starke Abkühlung ohne die erwarteten Niederdrücke vor sich ging, ja daß nicht einmal 1 Millimeter Regen in der Rheinniederung gefallen ist; lediglich im Südschwarzwald sind kurz dauernde Regenfälle aufgetreten und haben vor allem im Feldberggebiet starke Durchfeuchtung hervorgerufen.

In Karlsruhe ist die Temperatur von 22 Grad am Montag bis auf 12 Grad am Dienstag zurückgegangen. Das Tagesmittel liegt Dienstag erstmals seit vielen Wochen unter dem Normalstand. Eine gewisse Wetterunbeständigkeit wird vorläufig verbleiben, wenn auch eine grundsätzliche Abänderung des Charakters der trockenen Sommerwitterung nicht wahrscheinlich ist. Die Temperaturen werden vorüberhand verhältnismäßig kühl bleiben, im Gebirge dürften sich vor allem nachts niedrige Werte ergeben. Neuer Hochdruckeinfluß dürfte sich aber sehr bald wieder durchsetzen.

Die Führerlaufbahn im Arbeitsdienst

Erstmalige Pflichterfassung / Vorbildung für Aufnahme als Führeranwärter Befolgung und Versorgung

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 wird vom 1. Oktober 1935 ab durch die in diesem Zeitpunkt erstmalige Pflichterfassung der Arbeitsdienstpflichtigen des Jahrganges 1915 praktisch in Kraft treten. Durch die erste Verordnung zur Durchführung u. Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 27. Juli 1935 Paragraph 6 treten die Bestimmungen über Pflichten und Rechte der Angehörigen des Arbeitsdienstes ebenfalls zum 1. Oktober in Wirkung.

Der Reichsarbeitsdienst ist eine staatliche Reineinrichtung, die sich von den bisher staatlichen Einrichtungen in Wesen und Form grundsätzlich unterscheidet. Daher nehmen auch die planmäßigen Führer und Amtswalter des Reichsarbeitsdienstes eine besondere Stellung unter den Staatsdienern ein. Sie sind hinsichtlich ihrer Pflichten und Rechte weder den Berufs Soldaten der Wehrmacht noch den Beamten und Angestellten der zivilen Behörden zuzurechnen. Ueber

Befolgung und Versorgung

Der planmäßigen Führer und Amtswalter im Reichsarbeitsdienst bestimmt das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 u. a.: „Die planmäßigen Führer und Amtswalter sind im Reichsarbeitsdienst berufsmäßig tätig.“ Die genaue Regelung der Befolgung und Versorgung ist demnach der in der nächsten Zeit zu erwartenden Befolgungsordnung und dem Versorgungsgefeß noch vorbehalten. Sie wird voraussichtlich der Befolgung und Versorgung der Berufs Soldaten der Wehrmacht ähneln.

Die Ansprüche, die an den Führer im Arbeitsdienst gestellt werden müssen, sind hoch und vielseitig. Der Mann, den ein Führer im Reichsarbeitsdienst erreicht, wird allein durch seine Fähigkeit bestimmt, die mit seinem Aufstieg ständig wachsenden Aufgaben zu meistern.

Der bisherige Freiwillige Arbeitsdienst hat in der Erziehung seines Führerkorps bereits

Die Rathhausturmuhre wird überholt

Wie es oft im Leben geht, fallen uns die Dinge des Alltags erst dann auf, wenn sie nicht mehr so sind, wie wir es gewohnt waren sie zu erleben. So geht es auch mit der Rathhaus-Turmuhre, die gegenwärtig zeigerlos in die Welt hinausblüht. Wohl viele Menschen, die alltäglich die gute treue alte Rathhausuhr benutzen und ihr reuläres Dasein als Selbstverständlichkeit hinnahmen, werden plötzlich überrascht sein durch diese ihre erstmalige Anzeigemäßigkeit. Aber selbst eine Uhr von der Größe und Qualität der alten Rathhausuhr muß einmal überholt werden, die mächtigen Zeiger, von denen der große 1,10 Meter und der kleine 0,60 Mtr. im 2,75 Mtr. Durchmesser messenden Zifferblatt betragen, müssen gelegentlich vom Rost befreit werden und einen neuen Anstrich erhalten, damit sie später wieder um so geläufiger ihren Dienst versehen können.

Großes Militärkonzert

Ehemalige Militärmusiker konzertieren im Stadtgarten
Am 3. August, abends 20 Uhr, findet im Stadtgarten ein großes Militärkonzert statt, das vom Orchester des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker, Ortsverein Karlsruhe, ausgeführt wird. Das Orchester, eine aus rund 60 ehemaligen Militärmusikern be-

stehende Vereinigung, wird vom Staatl. Musikdirektor Johann Heißig geleitet.

Was die ehemaligen Militärmusiker unter ihrem Dirigenten leisten können, haben sie bei der diesjährigen Korettofeier in der Festhalle bewiesen. Den Freunden unserer schönen deutschen Militärmusik und besonders den ehem. Soldaten ist nun Gelegenheit geboten, Friedensmilitärmusik in gebiener Ausführung zu hören. Musikdirektor Heißig hat für diesen Abend ein schönes, abwechslungsreiches und zeitgemäßes Programm zusammengestellt. Es enthält im 1. Teil waterländische und klassische Musik (Overtüre „An mein Vaterland“ und 2. Ungarische Kapodie), im 2. Teil hauptsächlich militärische Musik (alte und neue Militärmärsche, z. B. mit Fanfarentrumpeten), durch die Mitwirkung des bekannten Karlsruher Mätnergesangsvereins „Eintracht“, unter Leitung seines Dirigenten August Eberhardt, erhält das Konzert eine besondere Note.

Achtung, Betriebsführer!

Im Oktober 1935 wird eine größere Zahl von Soldaten nach ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausscheiden. Es bedeutet eine nationale Pflicht, ihnen alsbald nach ihrer Entlassung Arbeit zu geben.

Der Reichskriegsminister hat mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Vereinbarung getroffen, nach der die Arbeitsämter mit der alleinigen Vermittlung und Unterbringung der ausscheidenden Soldaten beauftragt sind.

Von den Betriebsführern wird erwartet, daß sie die Arbeitsämter bei dieser Aufgabe weitestgehend unterstützen und sämtliche freien Arbeitsplätze zur Befolgung mitteilen. Vor allem müssen alle Arbeitsplätze, die durch den Eintritt der bisherigen Stelleninhaber in die Wehrmacht frei werden, den ausscheidenden Soldaten vorbehalten bleiben. Die Arbeitsämter nehmen jederzeit Stellenmeldungen entgegen und sind auch bereit, den Betriebsführern beratend zur Seite zu stehen. Es empfiehlt sich, die freierwerbenden Arbeitsplätze möglichst frühzeitig dem örtlich zuständigen Arbeitsamt aufzugeben, damit entsprechende Vorbereitungen getroffen werden können und genügend Zeit zu einer sorgfältigen Auswahl, die ausschließlich im Interesse der Betriebsführer liegt, zur Verfügung steht.

Kriegsfreiwilligengeiß

Die Kameradschaft teilt mit:
Jeder ehemalige Kriegsfreiwillige sollte sich der „Kameradschaft deutscher Kriegsfreiwilliger 1914-1918“ im Reichskriegerbund Ruffhäuser, Karlsruhe, anschließen. Unergebliche Stunden gilt es nachzurufen und Fronterinnerungen zu pflegen. Kommt alle an jedem 1. und 3. Mittwoch des Monats in unrer Stammlokal „Restaurant Kaminheraus“, Karstr. 44. Nehmt teil an den Kameradschafts- und Sprechabenden und seid euch bewußt, daß jener Geist von 1914 uns allen unser Vaterland erhalten hat. Wie immer schon, so dient der Kriegsfreiwillige als wirklicher Volksgenosse auch heute und in aller Zukunft Volk und Heimat. In unseren Herzen ist fest verankert: „Alles für unser geliebtes Vaterland.“

Was ist passiert?

Polizeibericht vom 30. Juli
Verkehrsländer. Der in Schwann, Insbacher Straße 154, wohnhafte Friedrich Blach wurde vom Polizeipräsidenten im Schnellverfahren empfindlich bestraft, weil er am 25. Juli bei der Fahrt mit einem Kraftwagen in östlicher Richtung durch die Kriegstraße fuhr und infolge Uebermüdung die erforderliche Aufmerksamkeit außer acht ließ. Dies hatte zur Folge, daß er Eck-Schiller- und Kriegstraße mit dem Kraftwagen auf einen Nichtmaß auffuhr. Außerdem wurde Blach sofort der Führerschein abgenommen und das Verfahren auf Entziehung der Fahrerlaubnis bei der für seinen Wohnort zuständigen Verwaltungsbehörde eingeleitet.

Bei dieser Gelegenheit ergeht an alle Fahrgangsführer die Mahnung, bei Uebermüdung die Führung des Fahrgangs anderen zu überlassen oder an geeigneter Stelle Halt zu machen und etwas auszuruhen. Das Weiterfahren trotz Uebermüdung bedeutet eine ungeheure Gefahr für den Fahrer selbst und auch für die übrigen Verkehrsteilnehmer. Weiterfahren trotz Uebermüdung kann ebenso verhängnisvoll werden wie das Fahren in betrunkenem Zustand.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 20./30. Juli 1935 gebührensichtlich verwahrt bzw. angezeigt 1 Fuhrwerkslenker, 67 Radfahrer, 35 Kraftfahrer.

Zuchthaus für kommunistischen Funktionär

Am 18. Juli 1935 fand vor dem Straßent I des Oberlandesgerichts Karlsruhe die Hauptverhandlung über die Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen Friedrich Dürr aus Mannheim, Otto Wump aus Ettlingenweiler und Karl Müller aus Mannheim statt. Gegen Dürr, der als Bezirkskaffier der illegalen KPD in Mannheim erhebliche Geldbeträge gesammelt und an einen anderen kommunistischen Funktionär weitergeleitet hatte, wurde eine Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft ausgesprochen. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Mitangeklagten Wump und Müller wurden zu drei Jahren sechs Monaten abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft bzw. zu drei Jahren abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Ferienfreunden durch NSB.-Kinderlandverschickung / Dankbare Eltern

Walburga Sch. ist ein Kind armer Eltern. Noch nie hatte sie die Freuden eines Ferienaufenthaltes kennen gelernt. Im vergangenen Jahr war es das erste Mal, daß sie durch die NSB. im Rahmen der Kinderlandverschickung einmal in eine andere Umgebung kommen konnte, um die Freuden eines mehrwöchentlichen Landaufenthaltes kennenzulernen.

Und abermals durfte die kleine Walburga auf 5 Wochen von der NSB. fort. Sie kam nach Kurhessen zu den Eheleuten Christian St., in denen sie liebevolle Pflegeeltern fand und wo es ihr so recht von Herzen gefiel. Dankerfüllt, daß ihrem Kinde so viel Freude geschah, schreiben die Eltern der Walburga an den Kreisamtsleiter ihres Kreises: „Möchte Ihnen ganz kurz meinen Dank aussprechen, da Sie doch dieses Jahr auch wieder an uns dachten und uns ein Kind bereits 5 Wochen in Erholung brachten. Ich allein vermag meinen Dank nicht auszupprechen, da doch die göttliche Kraft mehr vermag als ich. Es hat Walburga sehr gut gefallen, war in sehr guter Pflege, wollte gar nicht mehr heim. Es weinte, als es hörte, daß es zurück muß. Sie sollten einmal den Brief lesen, den wir von der Familie Christian St. bekommen haben, wunderbar! Sollte es wahr werden, daß Walburga wieder fort darf, so kann sie wieder nach Bernsburg kommen. Die Leute wollen ihm die Fahrt vergelten. Also nochmals unseren besten Dank. Familie Bernhard Sch.“

Wer möchte nicht auch einer kinderreichen Familie Freude machen mit einem Freiplatz für eines ihrer erholungsbedürftigen Kinder, das sie selbst nicht auf das Land geben können, weil sie niemanden dort haben oder das Fahrgeld ihnen fehlt? Die NSB., die die Kinder-Land- und Heimverschickung innerhalb des Erholungswerkes des deutschen Volkes durchgeführt, erwartet gerade hier in Baden von den deutschen Volksgenossen, daß sie ihre Freistellen in reichem Maße der NSB. melden. Baden ist eines der besten Erholungsgebiete Deutschlands. Diese Tatsache verpflichtet! Keiner, der die Möglichkeit zur Unterbringung eines deutschen Jungen oder Mädchens hat, darf daher von einer Freiplatzmeldung zurückbleiben.

Baden ist eines der besten Erholungsgebiete Deutschlands. „Geht der NSB. Freistellen für Land- oder Heimaufenthalte. Nehmt einen Jungen oder ein Mädchen für 4 Wochen zu euch!“

Der Erfolg des Erholungswerkes des deutschen Volkes ist abhängig von der Meldung von Freiplätzen deutscher Familien. Die NSB., Gau Baden, hat noch 12 000 Kinder im Gaugebiet unterzubringen. Wer weigert sich, einen deutschen Jungen oder ein deutsches Mädchen zu sich zu nehmen? — Niemand! Jeder meldet seine Freistelle!



Ans Beruf und Familie:

Ludwig Gromer

Zum Abschied von der Friedrichiana
Mit Semesterschluß ist Oberrechnungsrat
Ludwig Gromer im Alter von 64 Jahren
in den wohlverdienten Ruhestand
getreten.

Achtzig und drei Semester Zeit
Voll Arbeit geb' u zu Ende;
Wohl stiller Jahren blüht er heut
Auf seines Lebens Wende.

Früh schon zog's ihn zur Wissenschaft,
Jung — ferne vom Nirwana —
Dient treu er und gewissenhaft
Der Friedrichiana.

Und jeden Dienstzweig — allesamt —
Sah man ihn froh beenden;
Sehn Jahr lang war er „Prüfungsamt“
Zum Wohle der Studenten.

Was ihn in seinem Dienst zumeist
Zur Leistung konnt' begeistern;
Mit Männern von gewalt'gem Geiste
Durf' seinen Dienst er meistern.

Wer wirken konnt' mit Engler, Durm,
Dart, Döschhäuser, Bunte,
Dem ward, blies auch der Alltag Sturm,
Doch manche Sonnenstunde.

Und ihr Studenten, die ihr kamt,
Von Wissensdurst getrieben;
Ist die Geduld ihm je erlahmt?
Ist er nicht Freund geblieben?

Nannte nicht dankbar euer Mund
Ihn den Studentenvater?
Blick' nicht auf eurer Seele Grund
Er wie ein Psychiater?

Gar viele Häupter, schon bemußt,
Die zweifelnd zu ihm kamen,
Stiegen, gekürt durch seinen Trost,
Erfolgreich durch's Examen.

Die Kunde seines Wirkens drang
Bis in die fernsten Lande,
Und manche fremde Junge klang
Voll Lob's, wo man ihn nannte.

In Finnland, Lettland, Griechenland,
Bulgarien, Jugoslawien,
Rumänien, Spanien, Niederland,
Italien, Standimavien.

In Rußland, Ungarn, der Türkei,
Persien und weiter hinten,
In China, Japan, wo's auch set,
Wird er Verehrer finden.

So mußt' sein Leben aufwärts blühen
Von Lieb und Dank umgeben;
Da mußt' der Geist in Kraft erglühn
Zu frohgemütem Streben.

Nun leiste seine Lebensbahn
Im Glück in fernste Zeiten,
Der Wunsch, der soll von heute an
Im Ruhstand ihn begleiten.

R. A.

40jähriges Dienstjubiläum

Va. Justizoberinspektor Anton Gurtz in
Karlsruhe, Kreisstr. 41, Gauschulungsreferent
der Deutschen Arbeitsfront Südwest, feiert
am 2. August sein 40jähriges Jubiläum
im Dienst der Justiz. Im Krieg und im Frieden
hat Va. Gurtz auf allen verantwortungsvollen
Posten im Reichs-, Staats- und Gemeinbedienst
sich glänzend bewährt. So war Va. Gurtz in
Baden-Baden West als Komm. Bürgermeister
zwei Jahre in einer der schwersten Zeiten tätig.
Seit der Errichtung der Arbeitsgerichte — 1. Juli 1927 —
ist er mit dem Arbeitsgerichtsweesen als Rechts-
spfleger fest verbunden. Er folgte auch dem Rufe,
der verschiedenen NS-Verbände, der DAF,
und entwickelte großes Verdienst für die
Arbe des arbeitenden Menschen durch plan-
mäßige Schulung der Sachbearbeiter des Ar-
beits- u. Sozialrechts. Als langjähriger Mit-
kämpfer der heutigen Bewegung, vorweg in
der NSD, und DAF-Gauleitung, ist er mit
dem neuen Staat aufs innigste verbunden.

Die Stadt, Sparkasse Karlsruhe
erklärt Geschäftsbericht

Das Jahr 1934 ist gekennzeichnet durch den
verstärkten Einsatz aller Kräfte im Kampfe
gegen die Arbeitslosigkeit und für den Wie-
deraufstieg der deutschen Wirtschaft. Mit Tat-
kraft hat die Reichsregierung umfassende
Maßnahmen zur Verminderung der Arbeits-
losigkeit und zur Belebung der Wirtschaft ge-
troffen. Der Erfolg blieb nicht aus.

Die günstige Entwicklung der innerdeut-
schen Wirtschaft hat auch die Sparsparität des
deutschen Volkes stark gefördert; die Gesamt-
einnahmen bei den deutschen Spar- und Giro-
kassen sind um nahezu eine Milliarde ge-
wachsen. Wenn auch nicht verkannt werden
darf, daß sich die Arbeitsbeschaffungsmäßig-
keiten der Reichsregierung in Karlsruhe in-
folge seiner ungünstigen Lage in unmittel-
barer Nähe der Reichsgrenze nicht in gleichem
Umfange wie in anderen Reichsgebieten aus-
wirkten, so kann doch auch hier eine erfreu-
liche Besserung und Belebung der örtlichen
Wirtschaft festgestellt werden. Näheres siehe
im Handelsstell.

Reichs- und Weltfendung „Faz Olympia“
am 4. August. Die Reichs- und Weltfendung

des Reichsfenders Berlin „Faz Olympia“
am 4. August, Sonntagnachmittag zwölf Uhr,
ist von besonderer Bedeutung, weil damit der
deutsche Rundfunk seine vorolympische Kam-
pagne einleitet. Der Neubegründer der Olympi-
schen Spiele, Baron de Coubertin wird von
seinem Alterskrisis in Lausanne zu den Hörern
auf der ganzen Welt über die Ideen und Mo-
tive sprechen, die ihn beim Aufbau seines
olympischen Lebenswerks bewegten; auch der
Präsident des Organisationsausschusses für die
XI. Olympiade, Dr. Th. Bewald und Generalsekretär
Dr. C. Diem, werden bei diesem An-
laß das Wort nehmen.

Rezi: Oberwachmeister Schwente

Nur wenige Tage läuft er im „Rezi“ in
Wiederholung, und viele werden die Gelegen-
heit benutzen, sich diesen inhaltlich und dar-
stellerisch so merkwürdigen Film noch einmal
anzusehen. Es ist ein Stück Alltag, das hier ohne
überflüssige Verbrämungen gestaltet wird.
Ein Ausschnitt aus dem Leben der Polizei
und allen seinen Licht- und Schattenseiten.
Gustav Fröhlich hat im Oberwachmeister
Schwente eine seiner glücklichsten Rollen ge-
funden. Unter den vier Frauen, die ihn um-
geben, fällt vor allem Sibille Schmitz durch
ihre eigenwillige Persönlichkeit auf. Marianne

Goppe wechselt mit Erfolg vom verinnerlich-
ten, herben Typ zum schwärmerischen Bad-
fisch über. Auch Harald Paulsen stellt als Er-
presster einmal eine andere Figur als in seinen
sonstigen Filmen. — In musikalischer Hinsicht
ist der Schlager „Mädels, heut ist Damenwahl“
anerkennenswert, der ja inzwischen den Ein-
zug in unseren Liebesvortrag gefunden hat.

Gloria: Der Rebell

Man darf wohl sagen, daß „Der Rebell“
einer der besten Filme Luis Trenkers ist; er
gestaltet ihn so überzeugend, wie dies nur ein
Künstler kann, der tief in der Heimat wurzelt.
Auch die anderen Darsteller, darunter Luise
Ulrich, erreichen künstlerische Höhepunkte. Die
Bilder sind von einer Tiefe und Deutlichkeit,
daß sie zum Erlebnis werden.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte
Stuttgart:
Vorausichtige Witterung für Württem-
berg, Baden und Hohenzollern bis Mittwoch
abend: Bewölkungsschwankungen, im ganzen
aber vielfach auflockernd, trocken, Tempera-
turen nur langsam ansteigend.

Sport und Spiel

13. 1896 Rintheim beim Gaufest

Das 1. Gaufest des NR. sah den Turn-
verein 1896 Rintheim im Einzel- und Ver-
einssport erfolgreich. Im Rintheimturn-
fest konnte der Verein mit dem Turner
Walter Nagel sogar den ersten Sieger stellen.
Beste Kranzträger wurden die Turner Otto
Kainzer, Erwin Sies, Otto Klenert, die Ju-
gendturner Siegfried Schäfers, Georg Kra-
mer und die Jugendturnerinnen Irma Klenert.
Auch die Vereinsziegen in Stärke von 34 Turn-
ern und 18 Turnerinnen errangen unter
ihren Leitern Oberturnwart Kainzer und
Frau Ella Gerfert eine Auszeichnung I. Klasse
mit der Note „hervorragend“.
Für die in Rintheim einquartierten Turn-
er vom oberen Kraichgau und aus dem Bie-
lenzental hatte die Einwohnerschaft eine große
Anzahl Freiquartiere zur Verfügung gestellt
und so dazu beigetragen, den Gästen den
Aufenthalt so angenehm wie möglich zu ge-
stalten. Ein vom Turnverein veranstalteter
Festabend im „Schwanen“ vereinte in froher
Stimmung die Einwohnerschaft mit den aus-
wärts zahlreich erschienenen Gästen.

BMW in Hohenheim am Start

Ueberraschend ist nunmehr von den Bayeri-
schen Motorenwerken München eine offi-
zielle Fahrerlaubnis erteilt worden, und zwar
am 4. August auf der neuen
Dahlemer-Ringstraße-WM mit Kompressor
für seine geringeren als die Fahrer Gall und
Stelzer! BMW, erhebt damit nach jahrelanger
Zurückgezogenheit vom Motorsport
erstmals wieder offiziell bei einem reinen
Straßenrennen, und man kann auf das
Abschneiden der neuen Maschine, die seit ihrem
erfolgreichen Aus-Debut im Mai des Jahres
zweifellos weiter verbessert wurde, ganz au-
ßerordentlich gespannt sein!

Hofmanns Rhön-Streckenweltrekord
viermal überboten

Die „16. Rhön“, die am nächsten Sonntag
ihre Ende nimmt, trat mit dem Montag in die
zweite Woche der diesjährigen Veranstaltung
ein. Etwa 20 Segelflieger landeten ihre Maschi-
nen in der Gegend von Nichtenfels, Varnreuth
und Weiden (Entfernung zwischen 120 und
200 Kilometer). Der Luftbahn-Pilot Rein
brachte seinen „König“ sicher bei Marien-
bad zur Erde (etwa 210 Kilometer), Krefel
Darmstadt, seinen Rhönspäher bei Karlsruhe
(220 Kilometer) und Blech, Breslau, seinen
„Rhönbussard“ bei Nonperg (etwa 280 Kilo-
meter), alle auf scheinbarem Voden.

Diese Leistungen wurden jedoch in den
Schatten gestellt durch den Erfolg der nach-
stehenden vier Segelflieger, die nach Zurück-
legung einer Strecke von etwa 500 Kilometer
in Brünn landeten. Es sind dies: Delitzsch-
ner auf „König“, und B. Kuntigam auf
„B. 10“, beide Luftsportlandesgruppe Dres-
den, Heinemann, Hamburg, auf „Rhön-
späher“ und Steinhoff, Weimar, auf
„Rhönbussard“.

Im Laufe des Montag trafen u. a. der Ge-
neraldirktor der Deutschen Reichsbahn, Dr.
Dorpmüller, und Kronprinz Wilhelm auf der
Wasserkuppe ein, um sich den „Vetrieb“ anzu-
sehen und sich einige Stunden im Kreise der
Flieger wohlzufühlen.

Neun DFB-Länderspiele

Ein äußerst umfangreiches Programm hat
der Deutsche Fußballbund für die kommende
Spielzeit aufgestellt. Allein neun Länderspiele
sind vorgesehen, davon steht lediglich die Be-
gegung mit Spanien noch nicht endgültig
fest. Ein besonderes Ereignis wird die Er-
öffnung des Reichssportfeldes im Grunewald
werden, die am 28. Mai erfolgt und auch die
deutschen Fußballspieler im Kampf sehen wird.
Im einzelnen hat das Spielprogramm des
DFB. folgendes Aussehen:

18. August:
Deutschland — Finnland in München
Deutschland — Luxemburg in Luxemburg

21. August:
Ostdeutschland — Südostland in Danzig

25. August:
Deutschland — Rumänien in Erfurt

1. September:
Vereinspokal: 1. Schlusrunde

8. September:
Beginn der Meisterschaftsspiele

15. September:
Deutschland — Polen in Breslau

Deutschland — Estland in Königsberg

22. September:
Vereinspokal: 2. Schlusrunde

6. Oktober:
Deutschland — Lettland in Stettin.

Bundespokal-Vorrunde

Vereinspokal: 3. Schlusrunde

27. Oktober:
Vereinspokal: 4. Schlusrunde

3. November:
Bundespokal: 2. Runde

10. November:
Vereinspokal: Vorschlusrunde

20. November:
Winterhilfs-Opfer-Spiele

1. Dezember:
Vereinspokal-Endspiel

1936:

5. Januar:
Bundespokal: 3. Runde

1. Vorrunde zum Vereinspokal 1936

19. Januar:
Vereinspokal: 2. Vorrunde

6. Februar:
Vereinspokal: 3. Vorrunde

1. März:
Bundespokal-Endspiel

Februar/März:
Gegen Spanien, Rumänien und Ungarn

28. Mai:
Eröffnung des Reichssportfeldes.

In Kürze

Die Deutschen Radsportmeisterschaften der
Amateure, die am Sonntag in Erfurt wegen
Regens abgebrochen werden mußten, wurden
am Montag zu Ende geführt. Im 25-Kilo-
meter-Rennen, wo Meister Mercks nicht am
Start erschien, legte der Berliner Pätzels
vor den Dresdenern Fiedler und Pätzels
und das Zweifelhäheren holten sich Althner/
Hoffmann vor Mertens/Karsch.

Deutschlands Wasserballer erlitten beim
Europaturnier in Brüssel am Montag ihre
zweite Niederlage. Gegen Ungarn unterlagen
die Deutschen mit 3:6 (1:4). Damit ist den
Ungarn der Endsiege sicher. In zweiter Stelle
steht nach einem 2:0-Sieg über Frankreich die
schwedische Mannschaft, während Deutschland
und Belgien, das 4:0 über Jugoslawien ge-
wann, gemeinsam den dritten Platz halten.

Der Schwimmländerkampf zwischen Ungarn
und Desterreich in Ungenheim endete mit
dem erarbeiteten ungarischen Siege von 27:17
Punkten.

Durch einen Diebstahl wurde Deutschlands
Tennismeister Gottfried von Cramm schwer
geschädigt. Bei den Nationalen Meisterschaften
in Braunschweig wurde ihm aus der Garde-
robe sein Anzug entwendet, in dessen Taschen
sich neben einem größeren Geldbetrag sämt-
liche Ausweise und eine goldene Uhr befan-
den, die einen Ehrenpreis des Deutschen Ten-
nisbundes darstellte.

Zu den Ruder-Europameisterschaften vom
16. bis 18. August in Berlin-Grünau hat der
Deutsche Ruder-Verband bisher die neuen
deutschen Meister in den drei Zweier-Rennen
und im Vierer gemeldet. Für die beiden Vierer
und den Einer wurde die Auswahl noch nicht
getroffen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-
Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Donnerstag: Langsam fort-
schreitende Verhöhnung des Wetters, doch noch
kühl und nicht ganz regenschwer.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 30. Juli: 273 cm; 29. Juli: 280 cm.
Breitach, 30. Juli: 184 cm; 29. Juli: 179 cm.
Reiß, 30. Juli: 288 cm; 29. Juli: 295 cm.
Maxau, 30. Juli: 429 cm; 29. Juli: 435 cm.
Mannheim, 30. Juli: 392 cm; 29. Juli: 340 cm.
Gaub, 30. Juli: 215 cm; 29. Juli: 220 cm.

Beranstellungen

Am Kaffee Eden findet heute Mittwoch der
große Abschiedsabend der beliebten Kapelle Erwin
Schirch mit musikalischen Sonderdarbietungen und
Tanz statt.

Die Union-Vollspiele zeigen bis einschließlich
Donnerstag den Luis-Ulrich-Film „Regine“, der
nach den Geistesvollsten Motiven bearbeitet,
sich einen sehr guten Namen machte.

Naturtheater Verdenberg. Am heutigen Mitt-
woch abend, 30. Juli, findet im Naturtheater Ver-
denberg die erste Abendvorstellung von Hinrichs
„Kraus um Jolanthe“ statt. Die besten „Sachlan-
nen“ des Naturtheaters sind am Werke, um diesen
„Kraus“ mit unübertrefflicher Wirtuna herbeizua-
ubern.

Erleichterungen für Ferienausflüge ins Mittel-
Baden. Voraussichtliche Familien, die ihre
Ferien zu Hause verbringen, läßt die Mittelbahn
zur Erleichterung des Verkehrs des hinteren Mittel-
bades Sonntag einen Ausflugszug von Karlsruhe
nach Derrnab abfahren mit Abfahrtszeit in
Karlsruhe Mittelbahnhof 6.00 Uhr, der sich für an-
schließende Wanderungen am frühen Vormittag be-
sonders eignet. Die Ausflugszüge ab Karlsruhe
und ab Ettlingen, die für die Rückfahrt an allen
fabriknahen Bahnen gelten, werden in Karlsru-
he durch die beiden Reichsbahn-Kaisersbahn 148
und 150 sowie durch die Sporthäuser freundlich,
Müller und Gürtel Samstag bis Geschäfts-
schluß abgehen. Die Bahnhöfe von Karlsruhe bis Et-
tingen geben Karten im Vorverkauf und am Aus-
flugszug ab. Außer der verbilligten Ausflugsfahrt
am Sonntag läßt die Mittelbahn während der
Ferien jeden Mittwochabend eine Kaffeeahrt
von Karlsruhe nach Derrnab abfahren mit der
Abfahrtszeit in Karlsruhe 18.30 Uhr. Für die
Rückfahrt sind alle fabriknahen Bahnen frei-
gegeben. In Derrnab auf Vorzeichen der Sonder-
ausflugskarte Eintritt in das Kurkonzert zum
halben Preis.

SENDEFOLGE
DES REICHSENDERS STUTTGART

Mittwoch, 31. Juli
5.45 Choral, Morgenmusik, Wetterbericht, Bauern-
funk — 6.00 Gymnastik — 6.30 Frühkonzert; von
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten — 8.00 Wasserlands-
chaften — 8.10 Gymnastik — 8.30 Funkver-
bandskonzert — 9.00 Sendepause — 11.00 „Hammer
und Sichel“ — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Reiz-
angebote, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittags-
konzert (Vortragsabend) — 14.00 „Merkel von Zwei
bis Drei“ — 15.00 Sendepause — 15.30 Junamädel,
hört ihr Junamädel, was wollt ihr werden? —
16.00 Heitere Musik am Nachmittag — 17.00 Nach-
mittagskonzert: „Stöbet an, der Rhein soll leben!“
— 18.30 „Kunst voran!“ — 18.45 Kunzelsbräu;
„Bedeckten von ein“ — 19.00 Unterhaltungskonzert
— 19.30 „Wie wird das Reich regiert?“
Das Kultministerium — 20.00 Nachrichten —
20.15 Reichsendung: Stunde der jungen Nationen
„Wir Mädel in der Volksgemeinschaft“ — 20.45 Am
Dreiviertelstift; Einlage: „Die heitere Moralpauke“
— 22.00 Keltanabe, Nachrichten, Wetter- und Sport-
bericht — 22.30 Scharstein — 22.45 Abendmusik und
Tanz — 24.00—24.00 Nachtmusik.

Hören Sie heute:

20.15 Stunde der jungen Nationen: Reichsendung.
20.45 Am Dreiviertelstift: Stuttgart.
20.45 Deiterer Abend: Frankfurt.
20.45 Dreiviertelkonzert: Weizsäcker, München, Kötzey
Dresden
20.45 Soldaten — Kameraden: Köln, Kölnabern.
20.45 Unter Schalkfellen: Berlin.
21.00 Ein Ständchen: Tana: Dambura, Deutschland-
sender.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

5.55 Glockenspiel, Tonespruch, Choral, Wetter-
bericht — 6.05 Funkgymnastik — 6.30 Frühliche
Morgenmusik — 7.00 Nachrichten — 8.30 Woz-
genführer für die Hausfrau — 9.00 Sportzeit —
9.40 Kleine Turnstunden für die Hausfrau — 10.00
Sendepause — 10.45 Frühlicher Kindergarten —
11.15 Deutscher Semetierbericht — 11.30 Hauswirt-
schaft, Volkswirtschaft — 11.40 Der Bauer spricht,
der Bauer hört; anschl. Wetterbericht — 12.00 Musik
am Mittag — 12.55 Reizangebote — 13.00 Witz-
wünsche — 13.45 Reizangebote Nachrichten — 14.00 Altes
von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter- und Ver-
kehrsberichte — 15.15 Musik am Schalkplatten — 16.00
Musik im Freien — 17.45 Deutsch-nordische Wirt-
schaftsbesprechungen — 18.00 Das deutsche Lied —
18.30 Das deutsche Filmarchiv — 18.45 Sportfunk
— 18.55 Das Gedicht; anschl. Wetterbericht — 19.00
Und jetzt in Vierterabend — 19.30 Wie wird das
Reich regiert? — 20.00 Kernspruch; anschl.
Kurznachrichten — 20.15 Stunde der jungen Nationen
— 20.45 Musik von Schalkplatten — 21.00 Ein
Ständchen: Tana — 22.00 Wetter-, Tones- und Sport-
nachrichten; anschl. Deutschlandsende — 22.30 Eine
kleine Nachtmusik — 22.45 Deutscher Semetierbericht
— 23.00 Wir bitten um Tana — 24.00 Mitter-
nachtsmusik im Dara.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 31. Juli 1935

Stadigarten: Nachmittagskonzert.
Gloria: Der Rebell.
Ball: Rabende Augen.
Rezi: Oberwachmeister Schwente.
Schauhaus: Romanin Christine.
11:15: Regine.
Kabarett Holland: Moron und Coco.
Schaubühne: Bildhauer Dannes Richter. Dazu
Kapelle Wolf Keller.
Kaffee Eden: Kapelle Dofezel.
Kaffee Neuen: Kapelle Wille Herbert Wolf.
Kaffee Eden: Kapelle Erwin Schirch.
Weinhaus Jutz: Familienkabarett.

Rud. Hugo Dietrich's Saison-Schluß-Verkauf Stark ermäßigte Preise für

Sacco-Anzüge • Sport-Anzüge Uebergangs- und Regenmäntel • Sommer-Anzüge

Was der Juli für Durlach brachte

Gesellige Veranstaltungen — Neues aus dem Vereinsleben

Entsprechend der heißen Bitterung war der Durlacher Veranstaltungsbetrieb im Juli weniger lebhaft. Zu berichten ist über einen bunten Abend des Rundfunkkonzertes Max Paulsen und seiner Künstlerkar im „Deutschen Haus“ in Aue. Im Blumenaal gab der Schwarzmeierische Kinderchor aus Berlin unter Leitung von Chormeister Bernhard Klau ein Konzert. Verschiedene Vereine hielten ihre Sommer-, Wald- und Gartenfeste ab. Starke Umtrieb brachte natürlich das erste Gauportfest. Ueber 1000 Turner und Turnerinnen (Turnkreis Pforzheim) beherbergte die alte Markgrafenstadt. — Die Turnerschaft 1846 stellte beim Gaufest W. Sieger. Im Einzel- u. Vereinsturnen wurden hervorragende Resultate erzielt. Oberturnwart Mante holte sich im Reckkampf der Altersklasse II den 1. Preis. Die Volksturner gewannen gegen Ebd. Bruchsal, Postportverein Karlsruhe und Reichsbahn-Turn- und Sportverein die Klubkämpfe. Auch die Ringtennisabteilung schnitt gut ab. — Einen schönen Verlauf nahm das große Schanturnen der Turnerschaft 1846. Das Gymnasium Durlach hielt ein Sport- und Schwimmfest ab. Beide Veranstaltungen, die unter der Leitung von Prof. Imgraben

standen, verliefen zur allgemeinen Zufriedenheit. — Durlacher Schützenmeister 1935 wurde Wilh. Richter mit 65 Ringen. — Der Franensverein vom Roten Kreuz hielt im Kronensaal seine diesjährige Hauptversammlung ab. Rechnungsführer erstattete den Rechenschaftsbericht. — In einer unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Ringens stattgefundenen Sitzung beschlossen die hiesigen Kriegervereine, ein Ehrenmal für die Gefallenen zu errichten. Der Bahnhofsplatz ist dafür vorgesehen. Vollen Beifall fand ein Entwurf von Bürgermeister Dr. Ringens.

Die Sommerfeste 1935 im Naturtheater auf dem Verghenberg gestaltete sich bisher sehr erfolgreich. Die aufgeführten Stücke „Minna von Barnhelm“, „Lumpaci Bagabundes“ und „Kraus um Polantze“ fanden den ungeteilten Beifall der immer zahlreichen Zuschauer. Sehr beliebt machen sich die Abendvorstellungen, deren Einführung dem Intendanten Heinrich Pfaff zu verdanken ist. — Arbeitsdienst, Polizei, die Beamten von Sparkasse und Rathaus sowie die H.S.-Gado nahmen während der vergangenen Wochen geschlossen an den Aufführungen teil.

Jagd und Fischerei im August

Während in den Monaten Juni und Juli nur der Nebel besagt werden dürfte, bietet der Monat August in jagdlicher Hinsicht eine vielseitigere Betätigung. Der Rothirsch hat sein Geweih blankgelegt und darf im ganzen Reichsgebiet ab 1. August geschossen werden. In Bayern beginnt am 1. August die Jagd auf Gams. Wie wir durch den „Deutschen Jäger“, München, erfahren haben, ist die Schonzeit für Wildenten bis zum 31. Juli verlängert worden, so daß also die Schonzeit mit dem 1. August beginnt. Die Jagd auf Bekaffinen bringt dem Jäger reiche Abwechslung. Gegen Ende des Monats, am 25. August, locken die Freuden der Hühnerjagd. Dache und männliches Muffelwild dürfen ab 1. August und Murmeltiere ab 16. August geschossen werden.

In den ersten Augusttagen steht die Reifbrunst auf dem Höhepunkt, und jetzt ist, wie „Der Deutsche Jäger“ seit Beginn der Vorkriegszeit immer wieder empfohlen hat, die Zeit gekommen, wo sich der Jäger als Lohn für seine

bisherige Enthaltensamkeit den einen oder anderen guten Bod holen darf.

Junges Gaarrauhwild wird selbständig und beginnt mit dem Haarwechsel. Gegen Ende des Monats setzt für die gefiederten Räuber der Herbstzug ein. Der Jäger möge sich aber immer vor Augen halten, daß fast alle diese edlen Vögel völlige Schonzeit genießen. Die Getreidefelder stehen fast da, und es ist jetzt erheblich leichter, den streunenden Raben ihr Handwerk zu legen.

Der Grund- und Schwimmanler macht im August die beste Beute des Jahres. Die Schleie heißt vorzüglich. Brachsen, Kerslinge, Frauennerlinge, Barische, Rotaugen, Aitel, Hasel, Varben, Karpfen, sie alle können mit geeigneten Ködern, von denen der Wurm immer die Hauptrolle spielt, gefangen werden. Auch beginnt die beste Zeit zum Forellenfischen. Reichen nehmen die Fliegen wieder besser als im Vormonat. Rechte heißen stott, seltener gehen jedoch Fischen an die Spinnangel. Krebse sind jetzt am schmachhaftesten.

Wie man im Rheinland die Reben spritzt

Weinberge mit „fließendem Wasser“ / Ansoffenermäßigung Rebenbesitzer tun sich zusammen

Die Rebschädlingsbekämpfung mit Kupferkalk-Sprühbrühen im steilen Moselweinberg stellt an die Winzer höchste Arbeitsanforderungen und muß zur Zeit des Wottenslugs stets einsehbar sein. Tage, ja oft Stunden sind für eine wirksame Bekämpfung der Madenwürmer in der Zeit der Eiablage durch die Wotten erforderlich.

Seit Jahren ist die rheinische Winzerschaft bestrebt, durch technische Verbesserungen bei der Spritzarbeit eine schlagartig einsehende Bekämpfung der gefährlichen Rebschädlinge zu ermöglichen. Die Wege hierzu bieten die Einrichtung gemeinsamer Sprühbrühmaschinen in oder an den Weinbergen sowie die Anlage von Wasserleitungen mit Milchbehältern in den rebenbesetzten Berghängen. In letzter Zeit sind bedeutende Fortschritte für den rheinischen Weinbau in dieser Richtung zu verzeichnen, die in vielen Winzergemeinden das Heranschieben der fertigen Sprühbrühe mit Fuhrwerken aus den Dörfern und das Ausstragen der Sprühwasserlösung auf Menschenrücken im steilen Bergert beseitigen helfen.

Im Frühjahr 1935 waren in 50 Winzergemeinden des Rheinlandes 51 beratende Anlagen erstellt. Besonderen Nutzen haben diese Anlagen in den Gemarkungen mit vorwiegend dem Rebbesitz, dem dadurch die Vorteile des gemeinsamen Bezugs der Materialien, der Ersparnis an Arbeitszeit und der Sicherstellung einer einseitlichen und wirkungsvollen Schädlingsbekämpfung zugute kommen. Vereinzelte beteiligt sich nun auch der mittlere und Großbesitz an der gemeinsamen Sprühbrühbereitung, die meist in Form einer Interessengemeinschaft organisiert ist.

An der Untermosel entstanden vor Jahren die ersten Sprühbrühmaschinen des Moselweinbaugebietes, die sich schon 1932 gut bewährten und den Ernteaussatz viel geringer als an der Mittel- und Obermosel in die Erscheinung treten ließen. In einer Moselwinzergemeinde will man sogar Wasserbehälter im Berg anlegen, in die durch eine fahrbare Pumpe aus der Mosel das zur Sprühbrühbereitung erforderliche Wasser hinaufgepumpt werden soll; man hat berechnet, daß sich die Kosten zum Hochdrücken des Wassers auf 140 Meter Höhe bei einem Rohmotor auf drei Pfennig je Kubikmeter Wasser für Treibstoffverbrauch belaufen.

Eine besonders vorbildliche Einrichtung hat die Stadt Berncastel für ihre Weinberge geschaffen. Als erste Weinbaugemeinde in Deutschland verfaß sie im Jahre 1933 den größten Teil ihrer berühmten Weinbergsanlagen mit fließendem Wasser, d. h. mit einer Wasserleitung. Der Rest der Weinberge wurde im Frühjahr 1935 damit ausgerüstet. An die sechs Kilometer Rohrleitungen wurden in den Weinbergen verlegt und 820 000 Rebstöcke auf etwa 100 Hektar Weinbergland in den Bereich dieser Wasserleitung gezogen. Die Weinbergbesitzer legten 180 eigene Zapfstellen zur Sprühbrühbereitung an, während für die Kleinwinzer öffentliche Mischanlagen von der Stadtverwaltung erstellt wurden. Licht andre

rheinische Winzergemeinden haben, diesem Beispiel folgend, in den vergangenen Jahren Wasserleitungen kleineren Ausmaßes in ihre Weinberge legen lassen. Überall ist dort für jeden einzelnen Rebbesitzer rechtzeitige Besichtigungsmöglichkeiten und Unterhaltungskosten in einem günstigen Verhältnis zu den Vorzügen solcher Einrichtungen.

Die Aufforstung ertragloser Schälwaldflächen

und Blößen, die fortliche Benutzung von landwirtschaftlich nicht brauchbarem Uebland und unbrauchbaren Ackerlandes ist eine nationale Pflicht. Die Landesbauernschaft Abt. Forst sieht jedem, der auftritt will, mit Rat und Tat zur Seite. Die erforderlichen Kredite werden dem Aufforstungswilligen durch die Deutsche Rentenbankkreditanstalt Berlin zu billigen Zins- und Amortisationszinsen zur Verfügung gestellt. Die Zuschüsse bei der Durchführung im freien Arbeitsverhältnis werden zum Ankauf von Samen und Pflanzen gewährt dafür, daß die Verbilligung der Arbeiten durch Arbeitsdienstförderung oder Grundförderung fortfällt. Für diesen Zweck stehen der Landesbauernschaft Pfalz-Saar auch für Herbst 1935 wieder beträchtliche Mittel zur Verfügung.

Obharthmarkt Weinheim. Rirschen 2-24, Johannisbeeren 20-23, Stachelbeeren 18-23, Himbeeren 37-40, Brombeeren 36-39, Pflirsche A 36-43, B 25-35, Aprikosen 45-55, Pfäumen 21-28, Zwetschen 28-36, Mirabellen 17-28, Birnen 14 bis 25, Äpfel 15-25, Buschbohnen 10-11, Stangenbohnen 14-19, Tomaten 22-25, Melneclanden 12 bis 28 Wa. Anfuhr 700 Str., Nachtrage aut.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innens und Unterrichts

Bericht: Hausmeister Wilhelm Schumacher am Fürstenergymnasium in Donaueschingen an das Friedrichsgymnasium in Freiburg i. Br.

Bericht in eigener Eigenschaft: Studienrat Dipl.-Ing. Kurt Müller an der Gewerbeschule in Konstanz nach Tübingen.

Kraft Gesetzes von den Amtspflichten entbunden: die Professoren Dr. Robert Lanterborn, Dr. Rudolf Merkel, Dr. Hans Spemann an der Universität Freiburg; sowie Dr. Heinrich Viehmann und Dr. Arthur Hentrich an der Universität Heidelberg.

Auf Antrag aus dem badischen Landesdienst entlassen: Professor Dr. Wilhelm von Willendorff an der Universität Freiburg.

Auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt: Direktor Caon Jechle an der Realschule in Bretten.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: Direktor Johann Koch an der Blindenanstalt Albstadt.

Auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung der Gesundheit in den Ruhestand versetzt: Reichslehrer Friedrich Schneider an der Realschule in Neustadt.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Hausmeister Rudolf Schmitt am Friedrichsgymnasium in Freiburg.

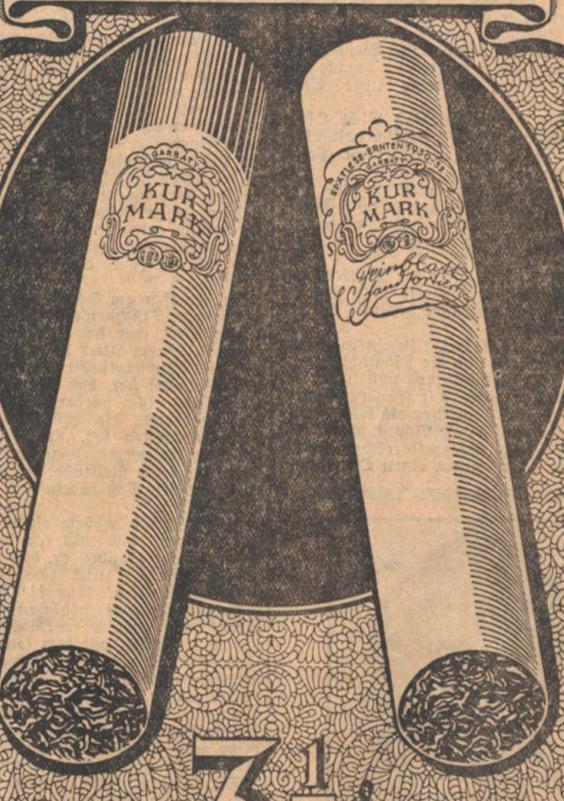
Gestorben: Donnarzprofessor Dr. med. Hans von Vogel an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Seit je etwas Besonderes!



KUR
MARK

KUR
MARK



3 ¹/₃

Ohne - Mundstück - Raucher
bevorzugen in immer steigendem Maße
Kurmark OHNE

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



Haus am Continent

VON EMMA NUSS.

Urheberrechtlich geschützt beim Verlag A. F. Rohrbacher, Berlin-Lichterfeld.

(19. Fortsetzung.)

Und dann hielt sie ihn doch wenige Augenblicke später beglückt in den Armen. „Ja, Junge, wo kommst du denn her? Du wolltest doch erst morgen kommen!“ Und ließ ihn in ihrer ersten Freude kaum zu Worte kommen. „Wie anders er aussieht, gelt, Vater? So dünn bist du geworden, Franz! Warst, ich mache gleich 'n guten Kaffee und schneide den Kuchen an. Ach Gott, daß du nur wieder da bist!“

Franz schien es, als sei die Freude über seine Rückkehr diesmal weit größer, als damals, als er ein ganzes Jahr von zu Hause weggegangen war.

Der Vater klopfte ihm fröhlich auf die Schulter. „Man kennt dich wirklich kaum wieder, Franz. Aber Mutter wird dich schon rausfüttern. Wie lange kannst du denn hierbleiben? ... Was, nur acht Tage?“ rief er enttäuscht.

„Ja, Vater, ich muß doch so schnell wie möglich wieder verdienen, denn das Jahr hat mich viel Geld gekostet!“

„Glaub's schon, Junge, da du holst das ja schnell wieder ein, da du so klug bist. Und ein Oberkellner steht sich ja auch sehr gut. Ist denn das ein großes, bekanntes Hotel in Leipzig?“

Statt aller Antwort lachte Franz bei des Vaters Rede laut heraus. Die Mutter kam gerade mit dem Kaffeegegeschir, um zu bedienen. Und als sie eben den weisagenden Kuchen auf den Tisch stellte, hörte sie, wie Franz sagte: „Um Oberkellner zu werden, brauchte ich ja nicht ein ganzes Jahr auszuweichen und eine höhere Fachschule zu besuchen.“

„Siehst du, Vater, das habe ich dir ja neulich auch gesagt“, frohlockte die Mutter vor sich.

Meister Romald hielt jetzt den Reisefoffer Franzens in der Hand: „Prima, prima Schweinsleder! Wo hast du denn den erstanden? Der war sicher nicht billig!“

„Es geht!“ versuchte Franz abzulenken, da er Magnolia als Spenderin dieses Weihnachtsgeschenk nicht nennen wollte und brachte das Gespräch noch einmal auf seine neue Stellung.

„Sekretär bist du in Leipzig? Nicht Oberkellner?“ fragte die Mutter sichtlich enttäuscht. Und nach einer kleinen bedrückenden Pause fügte sie hinzu:

„Na, dann verstehe ich nicht, warum du dazu noch ein ganzes Jahr hast auf die Schule gehen müssen, um nachher Sekretär zu spielen!“

„Ach, hoffe, Mutter, daß ich den Sekretär nicht nur spiele!“

Verständnislos schüttelte die Mutter den Kopf. „... und ich war schon so stolz, daß du nun ein richtiger Oberkellner bist und ordentlich was verdienst!“

Daß man auch als Sekretär in einem großen Hotel etwas verdiene und die Möglichkeit zum Aufstieg eines Geschäftsführers und später sogar zum Direktor oder gar Generaldirektor bestünde, verding bei Frau Romald keineswegs. Geringfügig verzog sie die Lippen, als er von der Stellung eines Generaldirektors sprach. Was war das schon gegen einen Oberkellner

im schwarzen Frack, der am Abend nach Geschäftsbeschluss mit dem Gelde klumpen konnte, dem schönen Trinkgeld, das Franz sicher in Menge bekäme, wenn er nicht so überspannte Ideen bekommen hätte. Ein ganz kleiner Winston war in die Wiedersehensfreude gefallen.

„Na, Mutter, überlaß das alles mal ruhig mir selbst, denn du versteht das ja wohl doch nicht richtig!“ begünstigte Franz sie und lobte dann die auffallende Verschönerung der Wohnung. „Et, sieh mal, da ist ja auch eine neue Lampe und so schöne Gardinen hast du! Es sieht alles so neu und blitzblank aus, so ganz, wie

bei neuen Leuten!“ scherzte er, sich wohlgefällig umblühend, wobei er noch den neuen Bezug des früher so häufigen verschliffenen Sofas lobend bemerkte.

Ein triumphierender Blick der Mutter flog hinüber zum Meister: „Fräulein Köster hat sich neulich auch wieder so gefreut, daß es immer so nett bei uns aussieht!“

„Fräulein Köster?“ erkannte sich Franz. „Was macht sie denn hier bei dir in der Wohnstube, wenn sie im Laden ihre Einkäufe besorgt?“

Die Mutter tat gleichgültig. „Ach, die kennt keinen Hochmut, Franz! Die spricht mit unsereinem wie mit ihresgleichen, und weißt du, tüchtig ist das Mädel! Allen Respekt, wenn man bedenkt, was da mal dahinter steckt! ... dann das Vermögen! Köster soll einer der größten Stenographen der Stadt sein!“

Vater Romald grunzte in seinen Bart hinein, was Franz ermutigte, so sagen, „Ja, sie ist mal eine reiche Erbin! Das meinst du doch auch, nicht wahr, Mutter?“

Das tiefe, herliche Lachen des Vaters erfüllte jetzt die Stube: „Und hübsch scharf mußt sie auch sein! Köster soll das Personal wechseln wie seine Tischwäsche — alle paar Tage neue,

seht die Tochter das Regiment führt!“ ergänzte er den Bericht der Frau.

„Ach, was du nicht alles weißt! Aber, daß sie ihre tüchtigen Leute behält, wie zum Beispiel den Herrn Richard, der schon jahrelang dort ist, erzählst du nicht!“ erwiderte sich die Mutter wieder.

„Der geht nicht von alleine, Mutter, denn der weiß genau wie du, was Fräulein Erna für ein tüchtiges Mädchen und ... für eine reiche Erbin ist!“

„Da kannst du sehen, daß es auch noch kluge Leute in eurem Beruf gibt!“ entgegnete Frau Romald noch vorwurfsvoll zu dem Sohn.

Damit beendigte man dies Thema, und Franz genoss die acht kurzen Ferientage im Elternhaus in vollen Zügen. Zu Kösters ging er diesmal aber nicht.

Stechbrieflich verfolgt / Skizze von A. Bille

Mit schnellen Schritten ging Willy Müller, der Kassier der Internationalen Reisekreditbank, seinem Büro zu. Er hatte sich heute etwas verspätet. Wenn um 7 Uhr 23 Minuten der internationale Fernschnellzug Paris-Bukarest einläuft, muß er seinen Schalter geöffnet haben.

Während Müller einige Minuten später das kleine Bürogebäude, gegenüber dem Bahnhof, betrat, kamen auch schon die ersten Reisenden an seinen Schalter, um Geld oder Schecks umzuwechseln. Nach knapp einer halben Stunde waren die Reisenden abgefertigt, und nun konnte er sich etwas von seiner schnellen Lauferei ausruhen; denn seine Hauptbeschäftigung lag mehr oder weniger am Bedienen der Reisenden, die am Grenzbahnhof gleich ihr Geld in deutsche Reichsmark umzuwechseln wünschten. Er erledigte das Wichtigste der Morgenpost, und dann hatte er immerhin noch eine Stunde Zeit bis zum Eintreffen eines neuen Schnellzuges. Diese Zeit benutzte er, um sein Frühstücksbrot einzunehmen. Während er dieses mit aller Begehrtheit verzehrte, schweiften seine Gedanken zurück zur Bergangehenheit.

Nachdem er bereits 5 Jahre arbeitslos in der Großstadt gewesen war, hatte er vor etwa einem Jahr durch einen Freund das Freiwerden dieser Stelle erfahren, sich darum beworben, und was er selbst nicht mehr erhofft hatte, er wurde unter vielen Bewerbern, trotz seines Alters von bald 38 Jahren, berücksichtigt.

So sah er nun bald dreiviertel Jahre in diesem kleinen Ort an der Grenze. Schien auch das Leben sehr eintönig, so war er doch froh, wieder einen Verdienst zu haben. Nur in letzter Zeit war ihm und seiner Frau das gleichmäßige, ruhige Leben in dem Grenzort etwas überdrüssig geworden; und wenn man jahrelang die Großstadt gewohnt war, so konnte man doch auf die Zeit den Großstadtbetrieb nicht vermissen.

Ein Klopfen am Schalterfenster schreckte ihn von seinem Träumen auf. „200 Francs. Bitte umwechseln“, war das Begehren des Kunden, eines in seinem Alter stehenden Herrn. Raum war das Begehrtschiff erkrankt, hörte Müller vom Bahnhof her, daß der nächste Schnellzug eintraf und ihm wieder Arbeit brachte. Während er bereits die ersten Reisenden seinem Büro zuströmen sah, entdeckte er außerhalb des Schalterfensters einen Reisepaß. „Den hat sicher der letzte Reisende liegen lassen“, sprach er, nahm den Paß herein und stellte die Personalien fest.

Der Reisepaß gehörte einem Herrn Byrout aus Cannes, und als er die Photographie näher ansah, glaubte er, daß ihm ein Traum narrete. Das Bild glich ihm fast wie aus dem Gesicht geschnitten. Nur die schwarzen Haare des Herrn Byrout gehörten ihm, der blondgelockt war, nicht. Er verglich dann das Bildnis in Gedanken mit dem letzten Kunden und mußte feststellen, daß der Paß tatsächlich diesem gehörte; wenn auch die Photographie ein paar Jahre früher aufgenommen sein dürfte.

Aber da kamen auch schon die ersten Reisenden an seinen Schalter, und es blieb keine Zeit mehr zum Überlegen. Schnell legte er den Paß in seine Tischschublade und bediente.

Die Kunden waren bereits abgefertigt, da kam noch ein Reisender an den Schalter und bat ihn um eine Auskunft. Er hätte etwa 100 000 Dollar in bar bei sich, und da er erst am Montag wieder abreisen wollte nach Norddeutschland, hätte er gerne das Geld bei ihm deponiert. Er erzählte ihm, daß er vor 40 Jahren nach Amerika ausgewandert sei, dort drüben sein Glück gemacht habe, und in seinem Alter hätte er auf einmal so Sehnsucht nach der deutschen Muttererde verspürt, daß er alles verkauft habe und jetzt in Deutschland seinen Lebensabend beschließen wolle.

Auf Müllers Mißtrauen und Frage, warum er denn das viele Geld nicht besser gleich in Amerika bei einer Bank gegen einen Reisekreditbrief hinterlegt hätte und er so doch die Angst am besten los geworden wäre, antwortete der noch rüstige Amerikaner, daß alles so schnell gegangen sei. Er legte dann das Geld

auf die Theke und Müller prüfte und zählte es gewissenhaft nach, stellte ihm eine Bescheinigung über den Empfang aus und verschloß das Geld im Kassenschrank.

Raum war der Reisende, dem man seine 68 Jahre, wie er behauptete, nicht ansah, verschwunden, schloß Müller das Schalterfenster und nahm das Geld aus dem Kassenschrank. Er hatte ja jetzt wieder etwas Zeit, bis der nächste Zug eintraf, und so zählte er nochmals das Geld, um ja sich über die Höhe zu vergewissern.

Und während er zählte und immer wieder zählte, und an dem Gelde sein Herz ergöhnte, merkte er nicht, wie er von außerhalb des Schalterfensters von zwei im mittleren Alter stehenden, der Kleidung nach ebenfalls Amerikanern, beobachtet wurde.

So war er ins Jählen vertieft, daß die Unbekannten ihn über eine halbe Stunde beobachteten und auch den Raum auskundschaften konnten, bis er, als er das Geld wieder in den Kassenschrank verschloß, auf die beiden aufmerksam wurde. Sie ließen nur 50 Dollar wechseln und erkundigten sich, ob das Büro auch nachts hindurch geöffnet sei, da ein Bekannter mit dem Nachtschnellzug Paris eintreffen werde, der sich wegen eines Besuchs dort etwas länger aufhalten mußte, und sicher ebenfalls Geld umwechseln wolle. Als Müller verneinte, ließen sie weitere 50 Dollar wechseln und verließen das Büro.

Und während Müller etwas später dann zum Mittagstisch nach Hause ging, kamen bei ihm die ersten Bedenken wegen des Geldes. Seine ganze Ehre und Stellung wären verloren, wenn das Geld über Sonntag gestohlen würde, und im Büro schlafen, das ging auch nicht, das würde er recht Staub aufwirbeln oder Verdacht erwecken.

Raum hatte er sein Mittagmahl eingenommen, machte er sich mit seinem Fahrrad wieder auf den Weg zu seinem Büro. Auf die erkannte Frage seiner Frau antwortete er etwas von dringenden Geschäften, und fort war er. Im Büro angelangt, schloß er hastig den Kassenschrank auf und zählte das Geld.

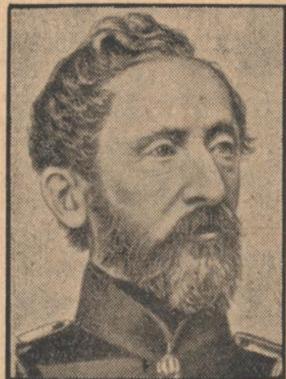
Und dann kam ihm auf einmal der Gedanke, und mit dem Gedanken kam auch der Wunsch, daß er auch einmal so viel Geld besitzen möge. Oh, er würde sich das Leben schön machen, er würde sich an einem kleinen Ort an der See oder sonst wo es ihm gerade gefallen würde, ein Häuschen mit einem Garten bauen lassen, würde mit seiner Frau und seiner neunjährigen Tochter dort in Glück und ohne Sorgen leben.

Und das Schicksal schritt seinen Weg ... Während er hinaus vor das Dorf ging und der Gedanke an den Besitz der 100 000 Dollar immer mehr in seinem Kopf Wahrscheinlichkeit annahm, begab sich seine Frau zur Ruhe, nachdem das Tochterlein zu Bette gebracht war.

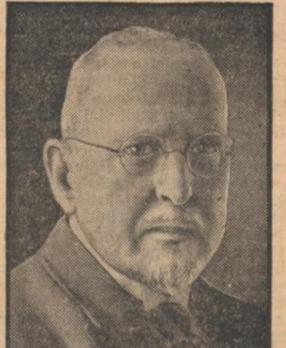
Er lenkte unbewußt seine Schritte dem Probekloak seines Vereins zu und stand kurz darauf vor der Wirtschaft. Er ging hinein, trank ein Glas Bier, stand zwischen hinein auf und begab sich durch den Saal in das Ankleidezimmer, holte aus dem Schrank eine schwarze Perücke, verdeckte sie in der Seitentafel seines Rockes und begab sich wieder an seinen Platz in der Wirtschaft. Dies machte er alles so mechanisch, daß ihm kaum zum Bewußtsein kam, daß er den ersten Schritt zum Verbrecher bereits getan hatte. Kurz nach 10 Uhr schlich er wie ein Einbrecher in seine Wohnung hinaus.

In der Küche machte er sich fertig, probierte die Perücke auf und verglich sich im Spiegel in Gedanken mit dem Raubbild, das in seinem Büro in der Tischschublade lag. Die Glocke der Dorfkirche, die 1/11 Uhr schlug, mahnte ihn zur Eile. Schnell noch auf einem kleinen Zettel die Nachricht, daß er auf unbestimmte Zeit verreist und seine Frau möge ihm wegen seiner Flucht nicht böse sein, er werde nach einiger Zeit bestimmt etwas von sich hören lassen. Drunten nahm er sein Fahrrad und fuhr dem Bankgebäude zu.

(Schluß folgt.)



(Eberls Bilderdienst, M.)
Zum 125. Geburtstag eines preussischen Heerführers
Am 30. Juli feierte sich der Geburtstag des preussischen Generalfeldmarschalls Leonhard Graf von Blumenthal zum 125. Male. Im Feldzuge von 1806 war er Chef des Generalstabes der 2. Armee, im deutsch-französischen Krieg Generalstabschef des Kronprinzen. Nach diesem Kriege war er zunächst Kommandierender General, später Generalintendant. Im Jahre 1806 wurde dieser verdienstvolle preussische General, der an dem Ausfall seines Vaterlandes zu höchster militärischer Mächtigkeits-tuna wesentlichen Anteil hatte, zur Großen Armee abberufen.



(Rodor-Archiv, M.)
Franz Reindorf 75 Jahre alt
Der langjährige Präsident des Ostwald-Vereins, ein Geheimrat, Professor Dr. Dr. Franz Reindorf, Weizsäcker, kann am 1. August seinen 75. Geburtstag begehen. Sein Verdienst ist es, das große evangelische Bismarck an der Ostwald-diaspora durch die schweren Jahre der Krieg- und Nachkriegszeit hindurchgeführt und vor allem den Gedanken der weltlichen Verbundenheit des evangelischen Deutschtums beiderseits der Reichsgrenzen vertritt zu haben.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 30. Juli

Nach uneinheitlichem Verlauf behauptet

Der Geschäftsumsatz blieb auf dem Niveau der Dienstagbörsen, wobei auf ein Mindestmaß beschränkt, zumal die in den letzten Tagen beobachteten Sperrmarktverhältnisse anhielten. Das machte sich insbesondere beim Kurs der Korbanaktien bemerkbar, der um 1/2 Prozent nachgab und bald wieder auf 166,75 abrückte. Hierdurch wurde auch die Kursbildung der übrigen Papiere des gemischten Marktes beeinflusst. In 0,5-0,25 Prozent ließen sich die Aktienkurse an den anderen Börsenmärkten. Am Markt der Automaten fällt der Aktienkurs von 12,25 auf 12,20 Prozent auf, ohne daß dafür besondere Gründe vorhanden sind.

Am Freitag machte sich wieder an einzelnen Märkten etwas Rückwärtsbewegung bemerkbar. Am Rentenmarkt gingen Aktien um 7/8 Prozent auf 111,80 zurück. Später machte sich lebhafteres Interesse für Antillienaktien der Dampfschiffahrt sowie Liquidationspapiere bemerkbar. Erstere wurden um 1/2 Prozent höher bezahlt, letztere gewannen ca. 1/2 Prozent an Wert.

Die Börse schloß bei im allgemeinen wenig veränderten Kursen in freundlicher und aufbebauender Stimmung. Nachbörse hörte man Farben mit 157,25, Dampfer mit 114,75 und WAG mit 88,75. Gekauft wurden Akt. mit 98. Der Dollar wurde am Freitag mit 2,488 und das Pfund mit 12,316 festgesetzt.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte gewannen Schellerei und Carott. Je 2 Bremer Vulkan 3,25 Prozent, dagegen Süddeutsche Lloyd 3 Prozent ein. Steuerausweise blieben unverändert.

Blankokurs wurde bei un verändert 3/4-3/8 Prozent belassen.

Berliner Devisenbericht vom 30. Juli. Die im Zusammenhang mit der Wiedergeborenen Welt mit der Kabinetsbildung eine einseitige Verhängnis des Gulden machte am Dienstag weitere Fortschritte. Die Welt lag international wieder über den letzten Kursen. Aus Zürich wurde der Gulden mit 207,40 (207,30) und aus London mit 7,81 1/2 (unverändert) gemeldet. Auch die Devisen Italiens konnte sich am Freitag behaupten.

Rhein-Mainische Abendbörse

Rubin

Frankfurt, 30. Juli. (Drabberbericht.) Die Umwälze waren auch an der Abendbörse wieder sehr gering. Doch waren die Kurse auf dem Niveau der Vormittagsbörsen wieder kaum verändert, während von der Raffine keine Kurse erfolgten. Farben wurden unverändert mit 157,25, WAG 1/2 Prozent höher mit 88 und Dampfer unverändert mit 114,75 notiert. Künftige Devisen lagen nach dem Mittagsbericht kaum verändert. Auch die Devisen Italiens konnte sich am Freitag behaupten.

Am Freitag blieb das Geschäft klein, nur in WAG-Aktien war die Umsatztätigkeit mit 30-30,75 etwas größer. Am Freitag eroberten sich keine nennenswerten Veränderungen. Am Kassamarkt lagen Großhandelsaktien unverändert. Von Industriepapieren erhöhte sich Schiffbauaktien um 1/2 Prozent auf 114,75, Stahl um 7/8 Prozent, andererseits sanken Dampfer und Braun um 7/8 Prozent (74) nach. Der Rentenmarkt schloß still und brachte keine Kursveränderungen. Fremde Werte lagen unverändert. Nachbörse hörte man A.-G. Farben 157,25, WAG 1/2 Prozent.

Schuldensituationen: Aktien 111,80, 4% Ina. Staatsrente Kronen 57,5, Bankaktien: Commerz- u. Privatbank 90,5, D.-Bank 91,4, Dresdner Bank 91,4, Bergwerksaktien: Dampfer 114,75, Röhrenwerke 101, Mannesmannröhren 91,5, Rhein. Stahl 114,75, Stahlverein 87, Industriaktien: Akt. 62% WAG, Stamm 30-30 1/2-30,25, A.G. Chemie 60 prozentig 152, Conti Rautsch 155,5, Di. Gold- u. Silber 297, A.-G. Farben 157,25, Goldschmidt Th. 109,25, Anhalt, Gedr. 91,25, Mainfrank, Dösch 88, Metallakt. Frankf. 115,75, Rhein. Elektr. Mannh. 188,5, Schell. Stempel 69, Schuler, Mannh. 128, Transportaktien: Reichsbahnvorarbeiten 128 1/2, Dampfer 17,25.

Der Eisenaktienmarkt. Die Prüfler des Eisenmarktes konnte mit Erfolg an Ende geführt werden, so daß sich nun ein Zustand der Gemeinschaft der kontinentalen Hochbrennerei anbahnt. Es handelt sich um die Realisation der hochbedeutenden Frage internationaler Zusammenarbeit. (S. Leitartikel des „F.“ Nr. 177.) Die Voten haben ihren entscheidenden Beitrag zur Angelegenheit geleistet. Die Quotenfragen wurden arundfänglich gelöst. Es ist vorzubeziehen, daß am 31. Juli in London der Vertrag unterzeichnet wird. Wenn der Vertrag in London unterzeichnet wird, werden die Realisationen in die Einzelheiten gehen. Der Verkauf nach England wurde inwieweit zunächst auf den bisherigen Bestimmungen und Zollfragen wieder aufgenommen. Das internationale Eisenmarkt wurde um fünf Punkte vergrößert und damit auf erweitert. Auch Polen, Dänemark, Ungarn und die Tschechoslowakei werden ihm an. Man nimmt an, daß auch Amerika eine endgültige Erklärung des Einverständnisses abgeben wird.

Japans Kampf auf den Weltmärkten

Schlenderpreise gegen passive Handelsbilanz — Neue Exporterfolge

Die Schwierigkeiten für den Absatz japanischer Waren auf dem Weltmarkt nehmen sich, weil die Nachfragefähigkeit und Kaufkraft der Länder nachlassen. Und obwohl Japan auf die Weltmärkte seiner handelspolitischen Beziehungen mit vielen Ländern unter dem Hinweis auf seine arden Rohstoffvorkommen einen gewissen Druck ausübt, bedarf es doch einer noch ungewöhnlicheren handelspolitischen Flexibilität, um den Passivität der Handelsbilanz in erträglichen Grenzen zu halten. Durch rückläufigen Eisenerz und ununterbrechbare Schlenderpreise suchte sich Japan auf den Märkten durchzusetzen, verfuhr es, selbst Europa zum Kaufmehrer für japanische Waren zu machen.

Bezeichnend dafür ist, daß die japanische Einfuhr nach Albanien im Jahre 1934 auf 1.442.825 Goldfranken, d. h. auf 11,7 Prozent der gesamten Einfuhr aktiven ist, damit den zweiten Platz hinter Italien einnimmt und die übrigen Einfuhrländer überholt hat. Nach 1933 stand Japans Einfuhr an dreizehnter, 1934 an fünfter Stelle.

Der Außenhandel Japans einschließlich des Außenhandels mit Korea, Formosa und des Handelsverkehrs der Selbstinseln achtete sich folgendermaßen:

Japans Außenhandel in Millionen Yen

	1929	1932	1933	1934
Einfuhr	2389	1525	2018	2400
Ausfuhr	2218	1457	1392	2258
Bilanz	-171	-68	-86	-142

1930 hatten die Vereinigten Staaten für 775 Mill. Yen, d. h. mehr als ein Drittel der gesamten Ausfuhr Japans übernommen. 1930 waren es nur noch für 309 Mill. Yen und 1933 für 343 Mill. Yen. Immer härter werden die Abwehrmaßnahmen. Und jetzt hat die japanische Exportindustrie einen heftigen Schlag bekommen. Die General Electric Company plante gegen japanische Händler in Amerika und behauptete, daß Japan Schiffbrühen für weniger als die Hälfte des amerikanischen Preises verkaufe, daß diese Schiffbrühen nur eine kurze Brenndauer hätten, mehr Strom als die amerikanischen verbrauchten und durch ihre defektulose Konstruktion der General Electric Company verliert würden. Das Urteil sprach ein Einfuhrverbot aus und räumte der General Electric Company einen Rechtsanspruch ein für alle Ewigkeiten, die durch die japanische Schiffbrühenkonstruktion infolge der Patentverletzungen entstanden sind.

Die japanischen Außenhandelsverhältnisse für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres zeigen eine weitere starke Ausfuhrerfolge. Trotz der zweifellos verfestigten Lage am Weltmarkt und trotz der ständig zunehmenden Rolle gegen japanische Waren konnte sich der japanische Absatz am Weltmarkt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um volle 17 v. H. verbessern. Der gesamte Ausfuhrwert stieg auf 1,221 Milliarden Yen.

Das Geheimnis dieser Ausfuhrerfolge scheint in der Tatsache zu liegen, daß der japanische Außenhandelsaufwand sich in steigendem Maße den lokalen „Innärzten“ abwärts zuwenden. Dabei liegt der Absatz an den afrikanischen Märkten, wo die Japaner zur Zeit besondere Erfolge aufzuweisen haben, in den Händen kleinerer japanischer Händler. Auch im Orient sind japanische Waren im Vordergrund der Aufmerksamkeit und Marktverhältnisse spielen in Japan eine große Rolle.

Der Gesamtwert der japanischen Einfuhr ist um 16 v. H. gestiegen. Die Tatsache, daß die Ausnahme der Einfuhr natürlich verfestigt hinter der Ausfuhrerfolge zurückgeblieben ist, wird in der japanischen Handelsbilanz deutlich, aber bei einem Anhalten der Ausfuhrerfolge ist mit einem baldigen Umschwung zu rechnen.

Der deutsch-französische Warenverkehr

Vertragsloser Zustand ab 1. August

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverbände, die seit dem 17. Juni am Teufel in Berlin, zum Teil in Paris tagungslos haben, haben zu einer Einigung nicht gefunden. Frankreich hatte am 31. Mai die Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr abgeschlossen und das Verrechnungsabkommen erreicht, automatisch sein Ende, wenn es durch ein neues Abkommen nicht verlängert wird. Nach dem Scheitern der Verhandlungen tritt sofort am 1. August bezüglich des Warenverkehrs, insbesondere bezüglich der Röhre und Einfuhrerzeugnisse, ein vertragsloser Zustand ein. An dem gleichen Tage erreicht auch das bestehende Verrechnungsabkommen sein Ende.

Zollregelung zwischen Deutschland und Frankreich

Nach einer Mitteilung der französischen Regierung werden ab 1. August auf die Einfuhr deutscher Waren die Zölle des Minimaltarifs angewandt werden. Dementsprechend ist anzuordnen worden, daß auf die Einfuhr französischer Waren die bestehenden deutschen Verrechnungsabkommen Anwendung finden.

Am Juni ist die Einfuhr nach Frankreich aus Deutschland gegenüber dem Vormonat von 160,2 auf 189,9 Mill. Fr. zurückgegangen, die Ausfuhr nach Deutschland von 77,2 auf 80,1 Mill. Fr. leicht zugenommen. Für das erste Halbjahr 1935 ist die Einfuhr Frankreichs aus Deutschland gegen das erste Halbjahr 1934 von 1284,5 auf 912,5 Mill. Fr. zurückgegangen, die Ausfuhr von 920,4 auf 759,9 Mill. Fr.

Die deutsche Einfuhr. Bei der Einführung der Zölle des Minimaltarifs Mannheim-Deffernbach hat der Reichsverkehrsminister Mittelungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß die arundfällige Entscheidung über die Fortführung des Handelsverkehrs über die Grenze hinaus bis Stuttgart-Prümgen gefallen ist. Im Hinblick hierauf hat Oberbürgermeister Dr. Strauß im Rahmen des Städtebundes die Realisation einer „Dalenami“ anbahnen. Ihre Aufgabe ist es, alle die Anlagen vorzubereiten, die im Stadtbezirk Stuttgart zum Warenumschlag erforderlich sind, wenn der Handelsverkehr als Schiffahrtstrasse bis Stuttgart durchgeführt ist. Insbesondere hat das Dalenami die in Stuttgart erforderlichen Anlagen und ihren Anschluß an das brennende Verkehrsnetz vorzubereiten.

Neue Mittel für die Wirtschaftsförderung wurden vom Reichsfinanzministerium auch für das Rechnungsjahr 1935, jedoch in Währungsform im Weinbau nur in Höhe von 60 Prozent der Summe des Vorjahres zur Verfügung gestellt. Aufträge können nur an neuangeordnete Gewerkschaften vergeben werden, und auch nur an solche, deren Lebensfähigkeit unbedingt gesichert erscheint. Es wird in der Regel ein Betrag von 60 Prozent der entstehenden Kosten, mit der oberen Grenze von 5000 RM, als annehmlich betrachtet.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Der Gesamtumsatz hat sich 1934 auf einer Seite

des Gesamtumsatzes von 150.974.399 RM, d. h. auf 241.522.228 RM, im 1934 also um 90.549.829 RM, oder 60 (19,5) Prozent erhöht. Auch die Bilanzsumme erhöhte sich um 3.233.587 RM, auf 57.565.483 RM. Der gesamte Einlagenbestand weist ebenfalls eine erhebliche Steigerung auf, er vermehrte sich von 52.188.315 RM, auf 54.772.278 RM.

Die Depositen haben sich im Laufe des Berichtsjahres von 3,77 auf 4,03 Mill. RM, erhöht. Die Zahl der Giro- und Kontokorrentkonten erhöhte sich um 906 und der Einlagenbestand um 535.350 RM. Von dem Einlagenbestand in Höhe von 5,38 entfallen auf die Girokonten 5,08 (4,54) und auf 180 Kontokorrentkonten 0,3 (0,31) Mill. RM. Am Ende des Berichtsjahres waren in 2109 Einzelfällen (2188) 36,41 (35,58) Mill. RM, ausstehend. Im Berichtsjahre wurden insgesamt 428 Kredite im Gesamtbetrag von 1,73 Mill. RM, bewilligt. Die gesamten Ausleihungen beliefen sich am Bilanzstichtag auf 6,64 (6,38) Mill. RM. Die Zahlungsverhältnisse konnten weiter verbessert werden. Einem Liquiditäts-Zoll in Höhe von 30 Prozent des Spar- und Einlagenbestandes und 50 Prozent der Depositen und Girokonten, insoweit 18,49 Mill. RM, standen am Schluß des Berichtsjahres flüssige Mittel im Betrag von 10,81 Mill. RM, gegenüber. Durch die Aufhebung aller Resten konnte die Rückstellung für das Hypotheken- und Kreditgeschäft von 0,82 auf 1,2 und die Rückstellung zur Verrechnung der Annehmlichkeiten von 0,04 auf 0,06 Mill. RM, erhöht werden.

Der Bericht erwähnt noch, daß die Hypothekendarlehen bei weitem den aktivsten Aufschwung des Jahres betragen. 1934 wurden 791 v. H. der Spar- und Einlagen gegen 814 v. H. Ende 1933. Nach einer Aufschreibung von 215.210 (—) RM, auf die faktischen einzelnen Verträge und 75.319 (71.609) RM, Aufschreibungen verbleibt ein Nettogewinn von 355.438 (377.371) RM, der dem Reservefonds zugewiesen wird, der sich dann auf 1.897.340 RM, stellt. (Das aktive Soll würde bei 5 Prozent des gesamten Einlagenbestandes 2.738.614 RM, betragen.)

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhoff A.G. In der 93. am 26. Juli, in der sämtliche Aktien der Gesellschaft (500.000 RM, N.N.) vertreten waren, wurde die Bilanz für 1934 genehmigt. Nach Vorname von 50.346 (44.220) RM, Rückstellungen erlitt sich für das zweite Geschäftsjahr wiederum ein Verlust, und zwar in Höhe von 30.305 RM, der im Vergleich mit dem Vorjahre vorzutragen war. Ein Ergebnis des Bilanzjahres war zu verzeichnen, auch war es möglich, eine Reihe arößerer Verluste für die Aufsuhr zu tätigen. Einmal war die Preissteigerung selber immer noch unbefriedigend, so daß ein Ueberblick noch nicht zu erzielen war. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft, deren Aktien sich arundfänglich im Familienbesitz befinden, mit einem erheblichen Aufwandsbedarf einsetzten. Die Gesellschaft betragt heute 420 Mitglieder.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Der Gesamtumsatz hat sich 1934 auf einer Seite

des Gesamtumsatzes von 150.974.399 RM, d. h. auf 241.522.228 RM, im 1934 also um 90.549.829 RM, oder 60 (19,5) Prozent erhöht. Auch die Bilanzsumme erhöhte sich um 3.233.587 RM, auf 57.565.483 RM. Der gesamte Einlagenbestand weist ebenfalls eine erhebliche Steigerung auf, er vermehrte sich von 52.188.315 RM, auf 54.772.278 RM.

Die Depositen haben sich im Laufe des Berichtsjahres von 3,77 auf 4,03 Mill. RM, erhöht. Die Zahl der Giro- und Kontokorrentkonten erhöhte sich um 906 und der Einlagenbestand um 535.350 RM. Von dem Einlagenbestand in Höhe von 5,38 entfallen auf die Girokonten 5,08 (4,54) und auf 180 Kontokorrentkonten 0,3 (0,31) Mill. RM. Am Ende des Berichtsjahres waren in 2109 Einzelfällen (2188) 36,41 (35,58) Mill. RM, ausstehend. Im Berichtsjahre wurden insgesamt 428 Kredite im Gesamtbetrag von 1,73 Mill. RM, bewilligt. Die gesamten Ausleihungen beliefen sich am Bilanzstichtag auf 6,64 (6,38) Mill. RM. Die Zahlungsverhältnisse konnten weiter verbessert werden. Einem Liquiditäts-Zoll in Höhe von 30 Prozent des Spar- und Einlagenbestandes und 50 Prozent der Depositen und Girokonten, insoweit 18,49 Mill. RM, standen am Schluß des Berichtsjahres flüssige Mittel im Betrag von 10,81 Mill. RM, gegenüber. Durch die Aufhebung aller Resten konnte die Rückstellung für das Hypotheken- und Kreditgeschäft von 0,82 auf 1,2 und die Rückstellung zur Verrechnung der Annehmlichkeiten von 0,04 auf 0,06 Mill. RM, erhöht werden.

Der Bericht erwähnt noch, daß die Hypothekendarlehen bei weitem den aktivsten Aufschwung des Jahres betragen. 1934 wurden 791 v. H. der Spar- und Einlagen gegen 814 v. H. Ende 1933. Nach einer Aufschreibung von 215.210 (—) RM, auf die faktischen einzelnen Verträge und 75.319 (71.609) RM, Aufschreibungen verbleibt ein Nettogewinn von 355.438 (377.371) RM, der dem Reservefonds zugewiesen wird, der sich dann auf 1.897.340 RM, stellt. (Das aktive Soll würde bei 5 Prozent des gesamten Einlagenbestandes 2.738.614 RM, betragen.)

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhoff A.G. In der 93. am 26. Juli, in der sämtliche Aktien der Gesellschaft (500.000 RM, N.N.) vertreten waren, wurde die Bilanz für 1934 genehmigt. Nach Vorname von 50.346 (44.220) RM, Rückstellungen erlitt sich für das zweite Geschäftsjahr wiederum ein Verlust, und zwar in Höhe von 30.305 RM, der im Vergleich mit dem Vorjahre vorzutragen war. Ein Ergebnis des Bilanzjahres war zu verzeichnen, auch war es möglich, eine Reihe arößerer Verluste für die Aufsuhr zu tätigen. Einmal war die Preissteigerung selber immer noch unbefriedigend, so daß ein Ueberblick noch nicht zu erzielen war. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft, deren Aktien sich arundfänglich im Familienbesitz befinden, mit einem erheblichen Aufwandsbedarf einsetzten. Die Gesellschaft betragt heute 420 Mitglieder.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Der Gesamtumsatz hat sich 1934 auf einer Seite

des Gesamtumsatzes von 150.974.399 RM, d. h. auf 241.522.228 RM, im 1934 also um 90.549.829 RM, oder 60 (19,5) Prozent erhöht. Auch die Bilanzsumme erhöhte sich um 3.233.587 RM, auf 57.565.483 RM. Der gesamte Einlagenbestand weist ebenfalls eine erhebliche Steigerung auf, er vermehrte sich von 52.188.315 RM, auf 54.772.278 RM.

Die Depositen haben sich im Laufe des Berichtsjahres von 3,77 auf 4,03 Mill. RM, erhöht. Die Zahl der Giro- und Kontokorrentkonten erhöhte sich um 906 und der Einlagenbestand um 535.350 RM. Von dem Einlagenbestand in Höhe von 5,38 entfallen auf die Girokonten 5,08 (4,54) und auf 180 Kontokorrentkonten 0,3 (0,31) Mill. RM. Am Ende des Berichtsjahres waren in 2109 Einzelfällen (2188) 36,41 (35,58) Mill. RM, ausstehend. Im Berichtsjahre wurden insgesamt 428 Kredite im Gesamtbetrag von 1,73 Mill. RM, bewilligt. Die gesamten Ausleihungen beliefen sich am Bilanzstichtag auf 6,64 (6,38) Mill. RM. Die Zahlungsverhältnisse konnten weiter verbessert werden. Einem Liquiditäts-Zoll in Höhe von 30 Prozent des Spar- und Einlagenbestandes und 50 Prozent der Depositen und Girokonten, insoweit 18,49 Mill. RM, standen am Schluß des Berichtsjahres flüssige Mittel im Betrag von 10,81 Mill. RM, gegenüber. Durch die Aufhebung aller Resten konnte die Rückstellung für das Hypotheken- und Kreditgeschäft von 0,82 auf 1,2 und die Rückstellung zur Verrechnung der Annehmlichkeiten von 0,04 auf 0,06 Mill. RM, erhöht werden.

Der Bericht erwähnt noch, daß die Hypothekendarlehen bei weitem den aktivsten Aufschwung des Jahres betragen. 1934 wurden 791 v. H. der Spar- und Einlagen gegen 814 v. H. Ende 1933. Nach einer Aufschreibung von 215.210 (—) RM, auf die faktischen einzelnen Verträge und 75.319 (71.609) RM, Aufschreibungen verbleibt ein Nettogewinn von 355.438 (377.371) RM, der dem Reservefonds zugewiesen wird, der sich dann auf 1.897.340 RM, stellt. (Das aktive Soll würde bei 5 Prozent des gesamten Einlagenbestandes 2.738.614 RM, betragen.)

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhoff A.G. In der 93. am 26. Juli, in der sämtliche Aktien der Gesellschaft (500.000 RM, N.N.) vertreten waren, wurde die Bilanz für 1934 genehmigt. Nach Vorname von 50.346 (44.220) RM, Rückstellungen erlitt sich für das zweite Geschäftsjahr wiederum ein Verlust, und zwar in Höhe von 30.305 RM, der im Vergleich mit dem Vorjahre vorzutragen war. Ein Ergebnis des Bilanzjahres war zu verzeichnen, auch war es möglich, eine Reihe arößerer Verluste für die Aufsuhr zu tätigen. Einmal war die Preissteigerung selber immer noch unbefriedigend, so daß ein Ueberblick noch nicht zu erzielen war. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft, deren Aktien sich arundfänglich im Familienbesitz befinden, mit einem erheblichen Aufwandsbedarf einsetzten. Die Gesellschaft betragt heute 420 Mitglieder.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhoff A.G. In der 93. am 26. Juli, in der sämtliche Aktien der Gesellschaft (500.000 RM, N.N.) vertreten waren, wurde die Bilanz für 1934 genehmigt. Nach Vorname von 50.346 (44.220) RM, Rückstellungen erlitt sich für das zweite Geschäftsjahr wiederum ein Verlust, und zwar in Höhe von 30.305 RM, der im Vergleich mit dem Vorjahre vorzutragen war. Ein Ergebnis des Bilanzjahres war zu verzeichnen, auch war es möglich, eine Reihe arößerer Verluste für die Aufsuhr zu tätigen. Einmal war die Preissteigerung selber immer noch unbefriedigend, so daß ein Ueberblick noch nicht zu erzielen war. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft, deren Aktien sich arundfänglich im Familienbesitz befinden, mit einem erheblichen Aufwandsbedarf einsetzten. Die Gesellschaft betragt heute 420 Mitglieder.

Märkte

Magdeburg, 30. Juli. Weiskand (einfach). End- und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg innerhalb 10 Tagen 32,40-32,55, Juli 32,45-32,55 RM. Tendenz rubig. — Terminkurs für Weiskand (einfach). End- und Verbrauchssteuer für 50 Kilo netto: Juli und August 3,40 Br., 3,20 G.; September 3,40 Br., 3,30 G.; Oktober und November 3,50 Br., 3,40 G.; Dezember 3,60 Br., 3,50 G. Tendenz rubig.

Berlin, 30. Juli. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Aluminium 47,75 RM. Originalblech, 98-99%, in Blöden 144 RM, desal. in Blöden oder Drahtbaren 148 RM. Reinblech, 98-99% 270 RM. Feinblech (1 Kilo) 55,75-58,75 RM.

Bremen, 30. Juli. Baumwolle. Schluff 18. American Middling Universal Standard 28 mm Loko, per anal. Pfund 14,02 Dollarscents.

Karlsruhe, 30. Juli. Schlachtviehmarkt. Es waren angeführt und wurden je 50 Kilo Karrenm. Lebendgewicht abhandelt: 88 Ochsen: a) 42, b) 41-42; 48 Bullen: a) 42, b) 40-42; 42 Kühe: a) 40-42, b) 34-40, c) 31-34, d) 28-38; 54 Ferkel: a) 42, b) 41-42, c) 36-37; Ferkel 40-44; 314 Kalber: a) 60-64, b) 52-58, c) 48-50, d) 40-47; 1 Schaf: 84; 720 Schweine: a) 1-5, b) 58-59, c) 58-59, d) 52-53, e) 52-53, Saunen 48-51. Marktverlauf: Großvieh mittelmäßig, armerer Ueberstand; Schweine und Kalber lebhaft, armerer Ueberstand.

Karlsruhe, 30. Juli. Fleischmarkt. Der Fleischmarkt in der Reichshauptstadt des Reichs, Schlachtviehmarkt mit 66 Rindervierteln, 4 Schweinen, 11 Kalbern und 20 Sämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Ochsenfleisch 76-80, Rindfleisch 58-64, Ferkelfleisch 76-80, Bullenfleisch 76-80, Schweinefleisch 76-80, Kalbfleisch 76-84, Hammelfleisch 76-80.

Durlacher Schweinemarkt. Auftrieb 100 Rinder und 85 Ferkel. Preise: Rinder 45-65 RM., Ferkel 30-38 RM., das Paar.

Devisennotierungen

Berlin, 30. Juli 1935 (Funk.)

	Geld	Brief	Geld	Brief
	30.7.	30.7.	30.7.	30.7.
Kairo 1 Sg. Pfd.	12,60	12,63	12,595	12,625
Buen-Aires 1 Pes.	0,563	0,567	0,563	0,567
Brisel 100 Bfr.	42,01	42,09	42,01	42,09
Rio de J. 1 Milr.	0,139	0,141	0,139	0,141
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 k. D.	2,478	2,482	2,475	2,479
Kopenhagen 100 Kr.	54,94	55,04	54,90	55,00
London 100 G.	46,90	47,00	46,88	46,98
Danzig 100 M.	12,30	12,33	12,295	12,325
Reval 100 Est.	68,43	68,57	68,43	68,57
Helsing. 100 M.	5,425	5,435	5,42	5,43
Paris 100 Frs.	16,40	16,44	16,39	16,43
Amsterd. 100 Gld.	46,90	47,00	46,88	46,98
Amsterd. 100 G.	168,28	168,42	168,03	168,37
Island 100 Kr.	55,30	55,42	55,26	55,38
italien 100 Lira	20,41	20,45	20,41	20,45
Japan 1 Yen	0,723	0,725	0,724	0,726
Jugosl. 100 Drah.	5,584	5,596	5,584	5,596
Riga 100 Lats	80,92	81,08	80,92	81,08
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,60	41,68
Oslo 100 Kr.	61,83	61,95	61,80	61,92
Wien 100 Schill.	48,95	49,05	48,95	49,05
Warschau 100 Zloty	46,90	47,00	46,88	46,98
Lissabon 100 Esc.	11,15	11,18	11,15	11,18
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Stockholm 100 Kr.	63,43	63,55	63,40	63,52
Schwiz 100 Frs.	81,06	81,22	80,97	81,13
Spanien 100 Pes.	33,98	34,04	33,98	34,04
Prag 100 K.	10,285	10,305	10,28	10,30
Konstant. 1 c. P.	1,975	1,979	1,974	1,978
Uruguay 1 Gold-Peso	1,029	1,031	1,029	1,031
Neuyork 1 Doll.	2,481	2,485	2,481	2,485
Blankogeld 1 Adr.	3 1/2-3 1/2%	3 1/2-3 1/2%	3 1/2-3 1/2%	3 1/2-3 1/2%
Privatdiskont	3%	3%	3%	3%
Reichsbankdiskont	4%	4%	4%	4%

Berliner Devisennotierungen am Währungsmarkt vom 30. Juli. London—Kabel 4,95 1/2, London—Schweiz 14,17 1/2, London—Amsterd. 7,81 1/2, London—Paris 74,97, London—Mailand 60,48, London—Spanien 80,19, London—Brisel 20,30.

Rühler Devisen vom 30. Juli. Paris 20,22 1/2, London 15,10 1/2, Newyork 3,05 1/2, Devisen 51,80, Italien 25,07 1/2, Spanien 41,90, Holland 207 1/2, Berlin 128,80, Wien (Notentausch) 58,58, Stockholm 78,20, Oslo 76,20, Kopenhagen 67,70, Prag 12,00 1/2, Warschau 57,82 1/2, Belgrad 7,00, Athen 2,91 1/2, Konstantinopel 2,46, Bukarest 2,50, Devisenkurs 6,88, Buenos Aires 81,75, Japan 89,57.

Der Londoner Goldpreis betragt am 30. Juli für ein Gramm Feingold 2,77980 RM.

Was im Lande vorgeht

Aufmarsch von 8000 Hitlerjungen in Offenburg

In Offenburg fand Dienstagmorgen ein großer Aufmarsch statt, an dem sämtliche Jünglinge des Südwestmarklagers — des größten Btlglagers Deutschlands — teilnahmen.

Um den verschiedentlich von schwarzen Kreisen verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten, hatte sich die Lagerleitung des Südwestmarklagers zu dieser Demonstration entschlossen. Der Zug, der sich in einer Länge von etwa drei Kilometern durch die reichbesetzten Hauptstraßen der Stadt bewegte, war eine einzigartige Kundgebung und bildete für die gesamte Offenburger Bevölkerung ein einzigartiges Erlebnis.

Wie die Pressestelle des Südwestmarklagers mitteilt, finden am Donnerstag im Rahmen des Südwestmarklagers in den um Offenburg liegenden Dörfern Bühl, Schutterwald, Bells-Weierbach, Waltersweier usw. Kundgebungen der HJ statt, die von Teilen der Lagermannschaft des Südwestmarklagers durchgeführt werden. Die Kundgebungen werden durch Fieder und Sprechchöre umrahmt werden. Gebietsführer Kemper wird auf der Kundgebung in Schutterwald sprechen.

Neueröffnung der Heilstätte Nordrach-Kolonie

Im mittleren Schwarzwald, im unteren Kinzigtalgebiet, liegt hinter Gengenbach das mächtige, waldige Massiv der Moos empur. Sein Waldgebiet, unberührt und wild, reich der moosartigen Tannen, überflutet mit gewaltigen Felsbrocken, Mutterland vieler Quellen und Talbäche, gehört mit zu den schönsten Vergnügen unserer Heimat.

In keinem Rücken, geschützt von der Stille der Wälder, liegt der Anfang und Ursprung des Nordrach-Tals. Freilich, um zu ihm zu gelangen, muß man außen herum von Gengenbach über Biberach bis zum alten Reichsfriedrichen Zell fahren, und von dort aus — wo sich das Nordrach und das Harmerbachertal gabelt — dem sprudelnden, klaren Wasserlauf, an vielen Sägen vorbei, zum Nordrach Dorf folgen.

Nordrach erfreut sich schon seit einer Reihe von Jahrzehnten eines sehr guten Rufes zur Heilung von Lungenerkrankungen. In der Nähe von

Nordrach-Dorf erheben sich an den schönsten Tagen die freundlichen Bauten der Heilstätten. In Nordrach-Kolonie wurde nach dem Kriege das schöne und praktische Gebäude der Landesversicherungsanstalt erbaut. Die bedeutendsten Heilfaktoren in Nordrach sind die reine und konzentrierte Waldluft und die vor kalten Winden geschützte Lage. Schon viele haben dort ihre Gesundheit wiedererlangt. Besonderen Ruf erfreut sich Nordrach als Ubergangsort zu Kurorten im Hochgebirge, entweder vor- oder nachher. Als nun in den Kriegsjahren die Heilstätte Nordrach-Kolonie ihre Pforten schließen mußte, so war das für

die Bevölkerung der Gegend ein schwerer Schlag.

Daß die neue Zeit in Deutschland zielbewußt arbeitet und vorhandene Werte zu nützen versteht, beweist die Meldung, daß zum 1. August die Heilstätte Nordrach-Kolonie unter Leitung des Chefarztes Dr. Ernst wieder eröffnet wird. Wie wir erfahren soll vorerst nur der Hauptbau mit etwa 100 Patienten belegt werden. Diese Tatsache hat bei der Bevölkerung, die ihre Produkte bei der Heilstätte abgeben kann, freudige Genugung hervorgerufen.

Tanzabend in Defigheim

Der erste Tanzabend des Volkstheater Defigheim erfüllte alle Erwartungen, die man seit dem Erlaß des vorigen Jahres an die

Tanzgruppe stellen durfte. Die fleißige Erziehungsbearbeit, der sich die kunstbegeisterten Defigheimer Mädels willig unterzogen haben, hat eine festgeschlossene, bewährte Tanzgruppe geschaffen, an die man schon Ansprüche stellen kann. Die Leiterin der Tanzgruppe, Renne Köhler, Bonn, bewies mit ihrem ersten diesjährigen Auftreten ihr hervorragendes erzieherisches Können, dem die künstlerische Eigenleistung nicht nachstand.

Mode in Baden-Baden

Wenig anmutige Schönheit birgt doch Baden-Baden, welche Eleganz. — Langsam wandert man durch die Lichtentaler Allee und aufatmend bewundert man zunächst bei diesem Wunderschönen, durch die Wipfel der uralten Tannen, immer wieder die zauberhafte, verästelte Schönheit. Auf einer etwas abseitigen Bank trübten tausenderlei Bilder am Betrachter vorüber. Im öffentlichen Leben der Wälderstadt spielt gerade „Anzug und Mode“ für die Damenwelt eine bedeutende Rolle, und die Bekleidungsindustrie darf auf Grund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung eine Grobmacht im Wiederaufbau Deutschlands genannt werden. Die Linien der modischen Entwicklung des letzten Jahres haben die wohlwollenden, schönen Formen einer unabhängigen deutschen Mode angenommen! Der Geist der Vornehmheit im Sinne des Würdigen, Edlichen bedeutet Schönheit. Elegante, zartfarbige Komplexe (aus Voll-Georgette), bunte Organdikleider in bunten, zarten Farben. Deutsche Kreise; viel Spitzen und Rüschen; alles voll Duft in Feldblumenpracht und Zartheit, umhüllen die atavistischen Gestalten. Völlig neue Linien zeigen die „Mode“ in ihrer Weite und Länge, dazu ein puffiger Kermel, über dem schlanken Arm gehalten. Gleich einer „Modellschau“ von deutscher Art und Weise, angelehnt, an gute Vorbilder einflussreicher Schöpferinnen vergangener Zeiten treibt das Leben in der Lichtentaler Allee vorbei. Heute ist für die Mode kein Ausland mehr nötig, da wir durch eigene geistige und künstlerische Schöpfungen und Bestrebungen, neue Wege gehen, um einem jeden Körper seine entsprechende, kleidbare Modeform in weitester Vollendung zu gewähren! — Erwartungsvoll sieht man in Baden-Baden dem 3. August entgegen, wo im Großen Bühnenfeste des Kurhauses, ein großer Modellschau als Modellschau, die neuesten Schöpfungen der Modeindustrie gezeigt wird! H. v. L.

Kleine Rundschau

Söllingen. (Eisenwerk Söllingen.) Das an einer der schönsten Stellen des Pfälzals zwischen Söllingen und Kleinfleinbach gelegene „Eisenwerk Söllingen“ ging in den Besitz der Firma Wolfram-Erz-Gesellschaft über. Da das Werk vergrößert werden soll, wird auch in der Arbeitslosenfrage der Gemeinden Söllingen und Kleinfleinbach ein großer Schritt vorwärts gemacht werden. Das bekannte „Gasthaus zur Hammermühle“ hat schon vor längerer Zeit seine Pforten geschlossen und wird sie jetzt als Werkkantine wieder öffnen.

Bretten. (Zwei Töchter.) Ihren 75. Geburtstag feierten am gleichen Tag Frau Phil. Morast Wwe. und Landwirt Jaf. Lutz feiern.

Mannheim. (Lackfabrik durch Feuer zerstört.) In der Lackfabrik Gintoplast brach am Montagmorgen Feuer aus, das im W. das ganze Gebäude ergriffen hatte, in welchem sich die Lackfabrik befand. Unter Einsatz von sechs Schlauchleitungen gelang es nach angestrengter Tätigkeit den Vöschmannschaften, das Feuer auf die Lackfabrik zu beschränken, die allerdings vollkommen ausbrannte.

Mannheim. (Vorbeugende Maßnahmen.) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß im Amtsbezirk Mannheim bis auf weiteres jede größere Ansammlung von Jugendlichen wegen eines in Brühl festgestellten Falles von spinaler Kinderlähmung verboten ist. Das Verbot gilt insbesondere für Lebewunden und große Zusammenkünfte der HJ. und des BDM; das Btlglager Offenburg darf nicht besucht werden. Die Maßnahmen sind rein vorbeu-

gender Natur. Es besteht keine Veranlassung zu irgendwelchen Besorgnissen.

Reuden. (Brand in der Altstadt.) Das Gasthaus „Zur Krone“ ist am Montagmorgen niedergebrannt. Zum Glück konnte das Feuer nach angestrengter Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt werden. Ein Feuerwehrmann erlitt einen Beinbruch.

Achern. (Schwerer Autounfall.) Am Bischenberg unweit des Staubecks stürzte ein von der Höhe kommendes Auto aus Karlsruhe infolge zu starken Bremsens etwa 10 Meter den Abhang hinunter. Der Wagen blieb stark demoliert an einem Kirschaum hängen. Eine Insassen mußte schwer verletzt ins Krankenhaus Achern verbracht werden. — In einer Kurve in Altschweier rannten ein Auto und ein Motorrad zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer schwer verletzt.

6. Jahr. (65. Ferienlager) der NSB. vom Kreis Jahr — davon 18 aus Jahr-Stadt — führen dieser Tage in den Gau Kurheffen. — Mit vielen Mitgliefern stattete die Ortsgruppe Bellingen der Stadt und den hiesigen Kameraden einen Besuch ab. Morgens fand eine feierliche Kranzniederlegung am Denkmal der 1898 statt.

Immendingen. (NSB-Erholungslager.) Die NSB-Volkswohlfahrt Gau Baden eröffnet am 1. August in Immendingen im Kreis Ennen auf dem Gelände des früheren Gumbelhofes ein großes Erholungslager, das am 1. August von 600 Jungen besetzt wird.

Werdet Mitglied der NSB!

Morgen letzter Tag!

REGINE

Luis Ullrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschewowa
usw.

Kommen Sie,
und Sie werden sich
köstlich amüsieren!

Beginn 4., 6.15 und 8.30 Uhr

Union Lichtspiele

Luis Trenker
Luise Ullrich in
„Der Rebell“

Täglich: 4.00, 6.15, 8.30

Heute 2-4 Uhr:
Große Jugend-
Sondervorstellung

Preise: Jugendliche ab .30; RM.
Erwachsene ab .50; RM.

GLORIA

Saison-Schluß-Verkauf

29. Juli bis 10. August

Stoffe

Verkaufe zu ganz herabgesetzten Preisen
qualitätsware

Braunagel

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Lammstraße 3

Albtalbahn

Jeden Sonntag 6.00 Uhr und
jeden Mittwoch 13.30 Uhr

verbilligte Ausflugsfahrten

von Karlsruhe nach Herrenalb.

Karlsruhe, den 30. Juli 1935.

Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

Sie Frauen u. Töchter

beginnt wieder ein so beliebter Hüter, rasch
fördernd, gelnd, bildend, prakt., stützige

Tischdeck- und Servierkurs

Modernes Tafelbeden u. Servieren mit allen
Geräten, Tafeldekorationen, Gerichten, Salaten,
Speisefolge, Empfang und Bedienung der
Gäste, Regeln für Bedienung, Gastgeber und
Gäste, Umgangformen, usw. usw.

Kursgebühr nur 3 RM. Anmeldung und Kurs-
beginn morgen, Donnerstag, 1. August, im
„Palmengarten“, Herrenstraße, für Tageskurs
um 3 Uhr, für Abendkurs um 8 Uhr.

Das billige
**Wohn-
zimmer**

1 schönes, eiche-
nes Büfett mit
Nußbaum-
rundungsgarn und
Nußb.-Einlage,
geschliff. Scheib.
Silberkasten,
1 Tisch, 4 Stühle

185.-

Krämer

Karlsruhe
Kaiserstraße 30

Das billige
**Wohn-
zimmer**

2 Singer- u. 1 Pfaff-
Nähmaschine
verkauft bill. Miller,
Weinbrennerstr. 29

Eiche Schlafzimm.

350.- RM.

solide poliertes
Wohnzimmer
Schreiner-Stuben
Sternbergstraße 2,
Ecklandstraße.

Schwer u. würdig
gearbeitetes

**Schlaf-
zimmer**

Eiche u. Nußbaum,
4teil. Garberobe-
schrank, 2 m breit

450.-

Die abgerundeten
Ecken dieses Zim-
mers sind mit
Schönholz abgeleitet.
Die 2 Mittelstühle
sind nußbaum poliert.
Es handelt
sich um ein wirklich
schönes und mo-
dernes Zimmer,
das sich in jeder
Richtung als
breit, die Friseur-
toilette hat
einen Spiegel und
Wasserspille, die
Nachschränke sind
mit Glasplatten
u. u. u. Ihre Ueber-
deckung wird groß
sein, wenn Sie sich
einmal persönlich
überzeugen, was
Sie hier für Ihr
Geld bekommen.

Im
Saison-Schluß-Verkauf

vom 29. Juli bis 10. August 1935

bringen wir ganz besonders günstige Angebote

Gardinen Stores in jeder Breite, Dekorations-
stoffe, Volles bunt, Etamin, Markise,
Tüll, Schwedenstreifen

Ganz besonders billig: Eine Anzahl einzelne
Modell-Dekorationen und Stores

Teppiche in Velour, Tournay, Mech. Smyrna
mit Ausnahme von Haargarn- und
Markenteppichen

Läufer alle Qualitäten, in 68, 90 u. 120 cm br.

Bettumrandungen, Brücken, Vorlagen
(ausgenommen Markenfabrikate)

Auch im Saison-Schluß-Verkauf
die bekannte fachmännische Beratung
und Bedienung.

Deutsches Fachgeschäft

Siegel & Mai

G. m. b. H.

Nur Kaiserstraße 205

zwischen Karl- und Waldstraße

Einmacher
heißt sparen!

das weiß die kluge Hausfrau,
darum deckt sie jetzt schon
ihren Bedarf für den Winter:

**Salzyl-
Pergament** Rolle .18 und **-.10**

Einmachhilfe Beutel **-.07**

Einmachgewürz .14 **-.10**

Gelatine rot-weiß .12 **-.12**

Opekta Fr. 1.53 u. .86 **-.43**

Einmach-Cellophan
inkl. Ring und Etikette. Beutel **-.23**

Kristall- und Grießzucker
— Kandiszucker —
Ansetzbranntwein

und zum **Gurken-Einmachen**
... Piannkuch's

Flaschen-Essig doppelt
filtriert
mit dem praktischen Schraubverschluss

In Literflaschen Inhalt

**Gurkeneinmach-
Kräutereisig** . . . **-.40**

Weinessig . . . **-.48**

Doppelpessig . . . **-.40**

Flaschenpfand 15 Pfennig

Die hyg. Flaschenfüllung bürgt
für vollgradigen Inhalt und
schützt vor Verderben.

Piannkuch

3% Rabatt

Löwenrachen

Täglich die
KAPELLE Rosl Zeiler

Sonder-
Abschieds- und
Ehren-Abend

unserer beliebten Künstler und
dem bekannten Blitzdichter
Hannes Richter

Café Odeon

Mittwoch:
Großer Abschiedsabend
der beliebten Kapelle
Erwin Tschirch

mit musikalischen Sonder-
darbietungen und TANZ

Donnerstag:
Erich Theil

und sein ausgezeichnetes Orchester
vom Wiener Café Freiburg

**Cabaret
Roland**

Heute
Abschieds-
abend
des
Juli-
Programms!

Wohnungen

werden durch eine
kleine Anleihe an
dieser Stelle stets
rasch vermietet. Die
Berechnung der An-
leihe erfolgt nach
Breitstraße 5.

Bekanntmachung

Beim städtischen
Waffenmeister,
Schlachthausstr. 17,
befinden sich folgende
Funde:

1 Schieferbund, m.,
2 Pfeile, m. u. w.
Nicht innerhalb
drei Tagen dem
Eigentümer abge-
holte Funde wer-
den dem Gemein-
deamt zugeführt.
Karlsruhe, den
29. Juli 1935.
Städt. Schlachthaus-
Waffenamt.

**Zwangs-
versteigerung**

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag,
den 1. Aug. 1935,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Karlsru-
he im Pfand-
lokal Herrenstraße
Nr. 45 a geg. bare
Zahlung im Voll-
streckungswege fol-
gendes veräußern:

1 Schreibtisch, 1
Schneidwange, 2
Eisenwerkzeuge
(Schwarz-rot), 1
Schreibmaschine,
Ordnungsmappe, 1
Recheninstrument, 1
Rechenapparat mit
Halter, 1 Rechen-
apparat, 1 Rechen-
apparat, 1 Rechen-
apparat, 1 Rechen-
apparat.

Karlsruhe, den
30. Juli 1935.
Höger, Gerichts-
vollzieher-Ämter.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag,
den 1. August 1935,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Karlsru-
he im Pfand-
lokal Herrenstraße
Nr. 45 a geg. bare
Zahlung im Voll-
streckungswege fol-
gendes veräußern:

1 Schreibtisch, 1
Schneidwange, 2
Eisenwerkzeuge
(Schwarz-rot), 1
Schreibmaschine,
Ordnungsmappe, 1
Recheninstrument, 1
Rechenapparat mit
Halter, 1 Rechen-
apparat, 1 Rechen-
apparat, 1 Rechen-
apparat, 1 Rechen-
apparat.

Karlsruhe, den
30. Juli 1935.
Höger, Gerichts-
vollzieher-Ämter.

Empfehlungen

Matratzen
unverschleißbar mit
Entspannung 8.50

Spezialverfälschte
Bier, Reusler 5
(5. Liter), Tel. 3032

Matratzen
unverschleißbar mit
Entspannung 8.50

Spezialverfälschte
Bier, Reusler 5
(5. Liter), Tel. 3032

Matratzen
unverschleißbar mit
Entspannung 8.50

Spezialverfälschte
Bier, Reusler 5
(5. Liter), Tel. 3032

Matratzen
unverschleißbar mit
Entspannung 8.50

Spezialverfälschte
Bier, Reusler 5
(5. Liter), Tel. 3032

Matratzen
unverschleißbar mit
Entspannung 8.50

Spezialverfälschte
Bier, Reusler 5
(5. Liter), Tel. 3032

Matratzen
unverschleißbar mit
Entspannung 8.50

Spezialverfälschte
Bier, Reusler 5
(5. Liter), Tel. 3032

Magazin

3. 15 RM., gedruck-
te Postkarte
Unterstr. 7. 9. 9. 9.
zu um. RM. 1. 1. 1.
Kart. 186, 2. 2. 2.

St. Werkstatt

1-2 Räume,
Kugantstraße 6,
zu verm. Tel. 356.

Mietgesuche

Altehr. Ehepaar
sucht p. f. o. d. 1. 1. 1.
2-2-Z-Wohnung
Wahlstr. od. Mühlstr.
Ruhers Umland-
straße 12, Freiburg.

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Magazin

3. 15 RM., gedruck-
te Postkarte
Unterstr. 7. 9. 9. 9.
zu um. RM. 1. 1. 1.
Kart. 186, 2. 2. 2.

St. Werkstatt

1-2 Räume,
Kugantstraße 6,
zu verm. Tel. 356.

Mietgesuche

Altehr. Ehepaar
sucht p. f. o. d. 1. 1. 1.
2-2-Z-Wohnung
Wahlstr. od. Mühlstr.
Ruhers Umland-
straße 12, Freiburg.

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Verkäufe

Näh-, Näh- u. Tee-
stische, Zwag. Blau-
stüben, Schrank,
Kommoden, Wasch-
kommoden, Büfett,
Anschl. u. andere
Züge, Stühle, Wei-
nen, Küchenutensilien,
Schaukel u. Regens-
stuhl, Dipl.-Schreib-
tisch u. sonst., sehr
bill. im An- u. Verkauf
Gutmann Rudolfsstr. 12

Wohin

reisen Sie in diesem Sommer?

Wenn Sie noch kein festes Ziel haben!

Wandern und Reisen

die regelmäßig Donnerstags erscheinende
Bäderbeilage des Karlsruher Tagblattes,
bringt viele wertvolle Anregungen im Text-
und im Anzeigenteil.